DIE KLASSISCHEN SCHRIFTSTELLER DES ALTERTUMS MÜSSEN DIE...

J. Sarreiter



Digitized by Google





Digitized by Google

Vorbemerkungen.

Zu keiner Zeit sind durch die verschiedenartigsten Kundgebungen so zahlreiche Versuche gemacht worden, die klassischen Sprachen aus dem höheren Unterricht zu verdrängen, als in unseren Tagen. In vorliegender Abhandlung werden nun **die Gründe, warum die Klassiker der Alten für den höheren literarischen Unterricht unentbehrlich sind,** von verschiedenen Gesichtspunkten aus entwickelt.

Die folgenden Blätter können eine Ergänzung bilden zu dem Programm, welches mein früherer Lehrer, der kürzlich verstorbene Lycealprofessor Wolfg. Gross zu Passau, vor mehreren Jahren veröffentlicht hat. Dasselbe ist betitelt: Ueber den Nutzen und zur Methodik der Altertumsstudien. (Eichstätt 1869.)

Berechnet sind diese Zeilen erstlich für reifere Schüler der Gymnasien, welche wissen dürfen, warum sie so und nicht anders herangebildet werden, sodann für Solche, welche ihre Studienzeit bereits hinter sich haben und sich eingehend überzeugen wollen, dass sie keinen falschen Weg geführt worden sind, schliesslich überhaupt für alle Jene, welche für die brennenden Fragen der Pädagogik Interesse fühlen.

Digitized by Google

„Our antagonist is our helper".

Die Fortschritte, welche die exacten Wissenschaften in den letzten Jahrhunderten gemacht, sowie die für die Entwicklung der Menschheit so ungemein folgenreich gewordenen Erfindungen, die durch das Studium der besagten Disciplinen ermöglicht und ausgebeutet wurden, haben in Verbindung mit den immer mehr in den Vordergrund sich drängenden socialen Fragen die Bestrebungen der neueren Zeit in entschieden realistische Bahnen gelenkt. Es konnte nicht ausbleiben, dass diese Strömung auch in Kunst und Wissenschaft sich wirksam äusserte und mehr oder minder materialistische Anschauungen nährte und förderte. Bei dem innigen Zusammenhange der verschiedenen Gebiete des geistigen Lebens blieb natürlich das Unterrichtswesen von diesen Fragen nicht unberührt. Und wie vielfach der Zeitrichtung hierin auch schon Rechnung getragen worden ist, immer tauchen neue Ideen auf, die dem Utilitätsprincip huldigend einen gänzlichen Umschwung in dem bisherigen Gange der Geistesbildung hervorzurufen geeignet sind.

Während man nämlich im Unterricht nach allen Seiten hin sich zu verbreiten genötigt sieht, sucht man zugleich allen unnötigen Ballast über Bord zu werfen. — Als eine solche unnütze Last sind insbesondere die Studien des Altertums angesehen worden, und sowol diesseits als jenseits des Rheins erheben sich Stimmen, welche den Jugendunterricht durc hdie Ausscheidung der alten Sprachen zu reformiren und zu erleichtern wünschen. Was Wunder? Welchen practischen Nutzen gewähren denn diese so viel Mühe und Zeit erheischenden Studien? Leben wir gegenwärtig nicht in einem hochgebildeten Jahrhundert, welches die Cultur des Altertums weit überflügelt hat? Besitzen die modernen Völker nicht

Digitized by Google

selbst grossartige Geisteswerke, welche die alten Autoren überflüssig machen?

Dass jede höhere Bildung nicht etwa auf verschiedene reale Disciplinen, sondern zunächst auf das sprachliche Studium gegründet sein muss, diese Wahrheit erhärtet uns schon der Entwicklungsgang der menschlichen Cultur. Denn wir können aus der Geschichte der Menschheit mit den schwerwiegendsten Gründen beweisen, dass kein Volk sich in politischer oder künstlerischer Beziehung ausgezeichnet und dauernden Einfluss auf seine Nachbarvölker sowie auf spätere Jahrhunderte errungen hat, das nicht zugleich eine vollendete Sprache besass und handhabte. Die Geschichte lehrt ferner, dass fast mit den ersten Anfängen staatlicher Selbständigkeit eines Volkes seine Sprache bereits einen hohen Grad von Ausbildung erreicht haben musste, die dann bald zu dichterischen Erzeugnissen befähigte, während Kunst und Wissenschaft erst lange nachher sich zu entwickeln begannen. Wie also Con-fu-tse behauptete, man könne den Bildungsgrad eines Volkes bemessen nach dem Stand seiner musikalischen Ausbildung und Geschicklichkeit, ebenso, ja mit viel mehr Wahrheit lässt sich aus dem Sprachschatz und Sprachbau eines Volkes auf die geistige Befähigung und Entwicklung desselben schliessen. Herder äussert sich in seinen Ideen über die Bedeutung der Sprache also:

„Nur die Sprache hat den Menschen menschlich gemacht, indem sie die ungeheure Flut seiner Gemütsbewegungen in feste Dämme eingeschlossen und ihr durch Worte vernünftige Denkmale setzte. Nicht die Leier Amphions hat Städte errichtet, keine Zauberworte haben Wüsten in Gärten verwandelt: die Sprache hat es gethan, sie, die grosse Gesellerin der Menschen."

Bei den geistig begabtesten Völkern finden wir jedesmal die Entstehung einer Literatur, welche wiederum ganz nach deren speciellen Fähigkeiten und Neigungen entweder einseitig sich auf einen gewissen Zweig der geistigen Bildung warf, — wie die Israeliten zumeist die religiöse Literatur pflegten, — oder verschiedene geistige Gebiete in ihren Bereich zog. Ob und wie nun die einzelnen Völker nach ihren individuellen Eigenschaften, die bedingt waren von ihrer Lebensweise und den von ihnen bewohnten Himmelsstrichen, sich für diesen oder jenen Teil der

Digitized by Google

menschlichen Entwicklung einflussreich bewiesen haben, davon zeugt also in erster Linie die von ihnen hervorgebrachte Literatur.

Man nimmt an, dass mehr als achthundert Sprachen auf unserer Erde gesprochen werden, der Dialekte nicht zu gedenken, deren Zahl nach Balbi 5000 betragen mag. Zwischen den verschiedene Zungen redenden Völkern bedingte der Drang, gegenseitige Beziehungen unterhalten zu können, die Notwendigkeit, fremde Sprachen zu erlernen. Schon Ovid klagt im fernen Pontus:

„Barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli"

und die Slaven der Vorzeit nannten die mit ihrer Sprache nicht vertrauten Germanen „Stumme" *). Gegenwärtig, wo die Schranken der Entfernung durch die ausserordentlich günstig gestalteten Verkehrsmittel gefallen sind, ist das Bedürfniss, Sprachkenntnisse zu besitzen, noch viel grösser geworden. Denn mit der Erleichterung der Communication stieg auch die Reiselust und der Bildungstrieb und so finden wir schon den Handwerker vielfach in die Lage versetzt, die eine oder andere der fremden Sprachen erlernen zu müssen, während der Handelsstand schon länger den wachsenden Bedürfnissen Rechnung zu tragen bemüht war, und zwar gerade nicht aus idealen Gründen, sondern um neue Erwerbsquellen aufzufinden und in Fluss zu bringen. Darum errichtete man in der Neuzeit die sogenannten internationalen Institute, in welchen den Lernenden die Möglichkeit geboten ist, die neueren Sprachen als lebende durch gegenseitigen freundschaftlichen Verkehr sich anzueignen.

Die Beziehungen, in denen der geistig thätige Mensch zu den Mitlebenden steht, sind aber nicht grösser, als die, in denen er zu den Toten steht. Der Sohn übernimmt das Erbe des abgeschiedenen Vaters, ein Geschlecht beerbt das andere, ebenso baut auch ein Volk auf den Errungenschaften des anderen fort, — das Grundgesetz der geistigen Entwicklungsfähigkeit der Menschheit bethätigt sich unaufhörlich in der Weltgeschichte, — und so sind wir nur in und mit der Vergangenheit im Stande, in der Gegenwart fortzuschreiten. Freilich führen Viele eine andere Sprache. Ihnen sind, wie oben erwähnt, die Literaturschätze der alten Völker

*) „Njemez", der Deutsche, von „njemoi" stumm.

Digitized by Google

wertlos für die Gegenwart und als Grundlage des höheren Unterrichts behaupten sie, könne man sich auch der modernen Klassiker bedienen; es sei durchaus nicht nötig, ein ganzes Jahrzehend in der Moderluft ausgestorbener Sprachen hinzubringen, während in der Literatur der modernen Völker der Born des Lebens sprudle. Auch besitze man treffliche Uebersetzungen, welche das Lesen der Schriftsteller in der Ursprache überflüssig machen. Welcher Gewinn an Zeit, welcher Gewinn für practische Studien, wenn der Erlernung der toten Sprachen ein Ende gesetzt sei!

Die Gegner der klassischen Sprachen beachten vor allem ganz und gar nicht, dass das Studium des Griechischen und Lateinischen bei der Jugend zunächst nur einen propädeutischen Zweck habe, dessen Erreichung übrigens einen practischen Nutzen keineswegs ausschliesst. Es ist nämlich ein Unterschied, ob ich diese oder jene Sprache erlerne nur wegen ihres practischen Nutzens, oder um ihrer selbst willen, d. h. um mich an der einen Sprache für das Verständniss der Sprachen überhaupt einzuschulen. Honeycomb's Worte lauten:

„Through foreign languages alone
We can succeed to know our own.“

Ueber den philosophischen Wert des formalen Unterrichts in den alten Sprachen äussert sich Hegel in folgender Weise:

„Die Welt und Sprache der Alten, die uns von uns trennt, enthält zugleich alle Anfangspuncte und Fäden der Rückkehr zu uns selbst. Die grammatischen Studien sind der Anfang der logischen Bildung. Die Grammatik hat die Kategorieen zu ihrem Inhalte. Die geistigen Wesenheiten, mit denen die Grammatik uns zuerst bekannt macht, sind etwas höchst Fassliches für die Jugend. Die noch nicht umfassende Kraft dieses Alters vermag das Reiche in seiner Mannigfaltigkeit nicht aufzunehmen; die Abstractionen aber sind das ganz Einfache. Die Grundbegriffe alles Denkens liegen in der Sprache als fertiges Material vor; sie ist eine Schule der Logik.“ *)

Uebrigens ist ja nicht nur auf dem Felde der abstracten Studien propädeutischer Vorunterricht nötig, auch auf dem Gebiete

*) Hegel's Werke Bd. 16. 1. Gymnasialrede.

Digitized by Google

der künstlerischen Ausbildung findet bekanntlich ein analoges Verfahren statt. Wer sich zum Maler heranbildet, der wird, obgleich sein erster Zweck ist, Bilder zu malen, doch nicht sogleich ein Gemälde in Angriff nehmen, sondern er muss durch die verschiedensten Detailstudien sich mancherlei Fertigkeiten aneignen und viele anscheinend fern liegende Disciplinen durcharbeiten, um sich für seinen speciellen Zweck zu qualificiren. Vor allem wird er die Antike studiren und an den Werken der Alten, den Urbildern der Vollkommenheit, seinen Geschmack veredeln, damit er fähig werde, moderne Stoffe mit echt künstlerischer Weihe darzuztellen.

Dass der seit Jahrhunderten befolgte Lehrgang in dem höheren literarischen Unterricht der einzig rationelle sein kann, ergibt sich schon, wenn wir das Verhältniss, in welchem die in dieser Frage um den Vorrang streitenden alten und neueren Sprachen zu einander stehen, des Näheren in's Auge fassen.

Wer eine romanische Sprache gründlich und wissenschaftlich erlernen will, kann unmöglich deren Mutter, die lateinische, ausser Acht lassen, ebenso wie Jeder, der das Lateinische durch und durch verstehen will, das Griechische nicht entbehren kann. Denn wer z. B. ein griechisches oder lateinisches Wurzelwort nicht kennt, dem werden oft zehn und zwanzig davon abgeleitete Wörter ein leerer Schall sein, während der Kundige mit der Stammsilbe ein klares Verständniss der Zusammensetzung und Bedeutung eines Wortes besitzt. So wird auch der Engländer, dessen Sprache sowol germanische als romanische Elemente aufgenommen hat, besonders in Bezug auf die schwierigeren abstracten Begriffe, welche sämmtlich antiken Wurzeln angehören, ein dringendes Bedürfniss haben, die Quelle zu kennen, aus der die Bezeichnungen für seine geistigen Begriffe genommen sind. Nicht minder haben sich auch in der deutschen Sprache eine Masse derartiger „termini" eingebürgert, die dem Laien zwar bekannt werden, aber nie bekannt klingen, weil er ihren Ursprung nicht kennt.*) Zudem wurde des Latein bis in die neuere Zeit ständig als lebende Sprache der Gelehrten gehandhabt und jedes Jahrhundert hat

*) Ein Analogon zur Cultur fremder Sprachen finden wir bei den Türken, die bekanntlich das Arabische des Koran und bei den Indern,

Männer aufzuweisen, welche in der Kunst des schönen Stiles mit den Alten wetteiferten. Wenn wir andrerseits noch die Thatsache ins Auge fassen, dass in der neugriechischen Sprache sich vielfach das entschiedene Streben kundgibt, Formen und Wendungen nach dem Muster des Altgriechischen zu verbessern, so können wir wol zugestehen, dass die alten Sprachen mit Unrecht tot heissen. In stäter Jugend blühen sie fort mit voller Frische und Schönheit und von der Kraft ihres Geistes gestärkt werden selbst hinsterbende Völker zu neuer Energie des Lebens erweckt. —

Das vollendetste Product der sprachbildenden Thätigkeit ist unstreitig die griechische Sprache und unter den Kunsterzeugnissen der Griechen ihr Meisterwerk, das alles Uebrige, was sie in Musik, Baukunst und Plastik geleistet haben, noch in Schatten zu setzen im Stande ist. Denn während schon das Lateinische wegen der Mannigfaltigkeit seiner Formen, der Gesetzmässigkeit des Baues und seines Wohllautes den neueren Sprachen gleichsteht und was ihm allenfalls an Weichheit gebricht, durch die Energie seines Wesens aufwiegt, ist die griechische Zunge noch aus besonderen anderen Rücksichten würdig, die Königin der Sprachen zu heissen. In Folge des erstaunlichen Reichtums und der künstlerischen Gliederung besitzt sie eine Gefügigkeit und rhythmische Durchbildung, die in den verschiedenen zur Selbständigkeit empor gekommenen Dialecten die herrlichsten Blüten entfaltet hat.

Wie das Wesen der einzelnen griechischen Stämme von einander verschieden war, so auch ihre Dialecte. „Die jonische Mundart bietet den grössten Reichtum sinnlicher und bildlicher Ausdrücke dar, neben der grössten Mannigfaltigkeit der Formen. Wie der Hexameter sich unter allen Versmaassen am freiesten innerhalb der Schranken des Gesetzes bewegt, so geniesst auch der Jonismus der grössten Freiheit in seinen Auflösungen und Zusammenziehungen, in der lockern Verbindung seiner Sätze, der freien Bewegung des Numerus. Daher war und blieb das Epos ein Kind des jonischen Geistes in Klang, Sprache und Versmaass.

---

die das Sanskrit als religiös-wissenschaftliche Sprache betreiben; das Studium des Hebräischen ist bei der Israeliten überhaupt nie unterbrochen worden.

Digitized by Google

Und als der Grieche seine frische Begier nach der Kunde am Wunderbaren gestillt hatte, und in sein Inneres zu schauen begann, da bedurfte er einer tieferen, gedrängteren Sprache, wie das Aeolische und Dorische war, was somit das eigentliche Organ der Lyrik wurde, wie das Jonische das Kleid der epischen Poesie. Diese Dialecte besitzen intensive Kraft, volle Laute, tiefere Töne und härtere Wortformen. Und als die heitere Ausführlichkeit der jonischen Epik und die tiefe Fülle der dorischen Lyrik im Drama zusammentrafen, so ward alles und jedes, was in früheren Zeiten und andern Gegenden von Griechenland Schönes aufgekeimt war, hier zur Reife und Vollendung gebracht. Die Prosa trat nun mit der Verskunst in die Schranken und erfand einen eigentümlichen Silbentanz, durch welche die freie Sprache zur harmonischen Rede und die Wohlredenheit zur Beredsamkeit wurde. Nun war die Sprache so durchgebildet, dass Geschichte und Philosophie, Komödie und Tragödie den ihnen würdigen Ausdruck fanden. Ueberall begegnen wir voller Harmonie der äusseren Form mit dem inneren Wesen. Die attische Mundart endlich vereinigte in sich alle Vorzüge der anderen Dialecte, ohne ihre Mängel zu teilen. Nicht minder belebt, als ihre jonische Schwester vermeidet sie ihre lockeren Verbindungen und teilt die Fülle und Innigkeit des Dorismus ohne seine Härte und Rauhigkeit. Männlich gebildet und doch jugendlich frisch, reich und volltönend, gleich gestimmt zu Ernst und Scherz, schmiegt sie jeder Form sich an und vermählt sich mit gleicher Liebe der Beredsamkeit, wie der Poesie. Wie das attische Drama der höchste Gipfel der alten Dichtkunst ist, so ist der Atticismus die Blüte der hellenischen Sprache. So wurde er die Sprache der vollendeten Kunst und blieb es, so lange man die Vollendung der Kunst begriff und erkannte. Aber die Lyrik bewahrte auch mitten in Attika ihre dorische Gestalt, und Epos sowie Elegie blieben jonisch. So wurden die verschiedenen Mundarten der griechischen Sprache zur klassischen Vortrefflichkeit ausgebildet und konnten mehrere neben einander in ihrer eigentümlichen Gattung blühen.

Und das war nicht Wirkung des Zufalls. Denn es offenbarte sich auch hier der eigentümliche Sinn der Hellenen für die Harmonie aller Teile eines organischen Ganzen und ihre fromme

Digitized by Google

Scheu an das Alte zu rühren, wenn es durch die Kunst geheiligt war." (Nach Jacobs.)

Wie wahr ist demnach nicht, was Herder in einem Epigramme sagt:

„Wie die Sonne die Erde, und wie die Sterne den Himmel
Zieren, so zieret Athen Hellas, und Hellas die Welt."

Wäre der Gang der sprachlichen Entwickelung ein derartiger, dass mit den Jahrhunderten auch die künstlerische Ausbildung der Sprachen Fortschritte gemacht hätte, so wäre es sehr erklärlich, wenn man die alten Sprachen als unvollkommene Vorstufen der modernen Vollendung gegenüber ausser Acht lassen würde. Da aber die nähere Untersuchung das Gegenteil ergibt, dass nämlich, je näher unserer Zeit, eine desto grössere Nüchternheit und Abschwächung in der Formation der Sprachen Platz greift — wie namentlich im Englischen — das künstlerische Element in dem Ausbau derselben aber immer mehr verschwindet, so finden wir auch hierin einen Grund, die Mustersprachen zum Gegenstand des Jugendunterrichts zu machen. Die alten Sprachen haben ja in gar keiner Hinsicht den Vergleich mit den neueren zu scheuen. So zeichnet sich zwar das zum agglutinirenden Sprachstamm gehörige Ungarische durch seinen symphonischen Bau ganz besonders aus, aber trotzdem wird es schwerlich klangvoller sein, als die altgriechische Sprache, in der ursprünglich die an sich wohllautenden Vocale und Diphthonge sicher nicht nach Art des Itacismus, wie er im Neugriechischen herrscht, gesprochen wurden.

Ausserdem bieten trotz des ungleich grösseren Reichtums, den wir z. B. im Griechischen finden, die hauptsächlichsten modernen Sprachen viel mehr Schwierigkeiten bei der Erlernung, weil es nicht genügt, ein Wort zu wissen und zu verstehen, sondern auch die zeitgemässe richtige Aussprache der nach der historischen Schreibweise gegebenen Wörter beachtet werden muss.

„It is not enough to speak, but speak true," sagt Shakespeare im Sommernachtstraum.

Sein Organ dem eines fremden Volkes möglichst genau anzupassen, erheischt eine langjährige Uebung und eine unendliche Sorgfalt, welche besten Falls auf eine äusserliche Fertigkeit hinausläuft, ohne den geringsten geistigen Gewinn zu gewähren.

Digitized by Google

Ob z. B. die Aneignung eines eleganten Accents im französischen, die sieben- und zwanzigfach variirenden Vocale im Englischen*), die Aussprache der slavischen Sprachen, — ich erinnere hier an die starke Häufung der Consonanten — dem besten Schüler nicht mehr äusserliche Schwierigkeiten verursachen, als die Aneignung fast der ganzen Formenlehre in einer der klassischen Sprachen, das wird jeder Linguist unschwer zu beantworten im Stande sein. Da ferner selbst im lateinischen Unterricht in den Mittelschulen das Sprechen ganz ausser Uebung gekommen ist, bei dem Betrieb der neueren Sprachen aber gerade im Sprechen vom Standpunkt des Nutzens aus der Hauptzweck gesucht werden muss, so sieht man leicht ein, dass die alten Sprachen auch aus diesem Grunde zum propaedeutischen Unterrichts-Material besonders geeignet sind. Dazu kommt, dass der Formen- und Wortschatz, welcher den alten Sprachen zu Grunde liegt, ein fertiger, stabiler ist, während die neueren in Fluctuation begriffen sind und insbesondere bei der Aussprache gar Vieles von den örtlichen Gewohnheiten abhängt.**) In den alten Sprachen, deren Wesen durch Jahrhunderte langes, bis in die Neuzeit reichendes Studium genau erforscht ist, erwirbt der Lernende auch eine richtige wissenschaftliche Methode für das Studium aller modernen. Die klassischen Sprachen waren ja das Substrat, an dem sich die pädagogische Kunst im Laufe so vieler Jahrhunderte zu entwickeln bemüht war. Dadurch ferner, dass bei dem Studium der alten Sprachen der sogenannte Conversationskreis mit den Interessen des Tages und des niederen Lebens keine Berücksichtigung findet, bringt es der Studirende leicht dahin, sich an die von unserer Ausdrucksweise und Denkart so sehr verschiedene der alten Völker zu gewöhnen und in dieselbe einzudringen; mit einem rein geistigen Stoff beschäftigt bewegt er sich meist in ideellem und wissenschaftlichen Gebiet und findet somit

*) Siehe Englische Grammatik von Petersen 4. Aufl.

**) cfr. im Archiv für das Studium der neueren Sprachen von Herrig 52. Bd. 2. Heft die Abhandlung von Dr. Wittstock: Zur Stellung des Unterrichts in der französischen Sprache, worin alle diese Mängel offen anerkannt werden.

Digitized by Google

Gelegenheit, alle Kräfte seiner Seele in Thätigkeit zu setzen, zu üben und zu stärken. Denn sowol die griechische als lateinische Sprache ist so logisch durchgebildet, dass schon die Beschäftigung mit ihren Etymologieen die Combinations- und Distinctionsgabe zu wecken geeignet ist; die wohllautenden Wörter und Formen bieten einen vortrefflichen Stoff für die Uebung des Gedächtnisses, die Exactheit der Ausdrucksweise, der Rhythmus des sprachlichen Gefüges und die metrische Vollendung der klassischen Sprachen bilden das Gefühl für die Schönheit des Stiles und helfen somit den wahren Geschmack begründen.

Wenn übrigens auch die eine oder andere Sprache der modernen Völker den alten Sprachen an Wohllaut gleichkommt, wie z. B. die spanische oder an Schmiegsamkeit und Fluss dieselben übertreffen mag, was allenfalls der französischen nachgerühmt werden kann, — es mangelt ihnen dafür die Kraft und Würde und die plastische Vollkommenheit, d. h. jene Durchbildung, die in der kleinsten Form den grössten Inhalt gibt.*) Allerdings hat die prosaische Ausdrucksweise bei den Neueren an Volubilität gewonnen, es bekundet sich auch in den Sprachen der in der christlichen Welt vollzogene Umwandlungsprocess durch den Sieg des Gedankens über die antike Stoffgeltung, aber das Uebergreifen des logischen Elementes hat die schönen Formen der antiken plastischen Gestaltungen aus unserem Gesichtskreis verschwinden lassen.**) Und erst was metrische Composition betrifft, wie ganz und gar unfruchtbar erscheinen nicht hierin die meisten der neuen Sprachen! Manche sind nicht einmal dazu angethan, einen wohltönenden Hexameter nachbilden zu können und ihre ganze Verskunst besteht in einigen wenigen Metren, eine Armut, die zur Trivialität führen musste. Diejenigen Sprachen aber, welche fast alle Maasse zu bilden im Stande sind, haben dieselben nicht aus sich erfunden, sondern den Alten abgelernt, ohne die Kraft und

---

*) Vgl. Gross: Ueber den Nutzen und zur Methodik der Altertumsstudien pg. 36.

**) Rapp, Verhältniss zwischen antiker Prosodie und modernem Sprachaccent.

Digitized by Google

den Schwung, geschweige denn das Wesen derselben erreichen zu können.

Oder sollte der bei den modernen Völkern in Schwung gekommene Reimklingklang im Stande sein, die Hoheit der antiken Metra aufzuwiegen? Wenn die profansten Dinge mit diesem äusseren Pomp aufgeputzt dargestellt erscheinen, wird oftmals ein wirklich komischer Effect erzielt, so dass man so recht fühlt, welchen zweifelhaften Wert dieses Danaergeschenk des Orients besitze. Uebrigens hat besonders die deutsche Sprache viele meisterhafte Dichtungen aufzuweisen, die gerade wegen Mangel des Reimes klassische Weihe an sich tragen. Man denke an die lyrischen Rhapsodien Goethe's (Prometheus, Gränzen der Menschheit u. a). So finden sich bei Anwendung des von den Engländern entlehnten Blancverses in der Regel keine Reimpaare.

Es genügt anzudeuten, dass bei jedem Volke Europas, welches eine besondere Glanzperiode literarischer Leistungen erreicht hat, der Zusammenhang mit den Meistern der Alten klar zu Tage liegt*), und dass, je grösser die formale Vollendung derselben war, desto inniger jederzeit die Vertrautheit mit der Technik der Vorbilder gewesen sein musste; und so ist denn fast jeder für die Fortentwicklung seiner eigenen Muttersprache und Literatur bedeutsam gewordene Mann dieses durch die Kenntniss der Alten und die aus denselben geschöpfte Virtuosität geworden. So hat Horaz dem kühnsten Lyriker aller Zeiten, dem Pindar, ein Denkmal dauernder als Erz errichtet mit den Worten:

Pindarum quisquis studet aemulari,
Jule, ceratis ope Daedalea
Nititur pennis: vitreo daturus
Nomina ponto.

Vor dem Vertreter des römischen Epos aber hegte hinwiederum das Mittelalter im Gefühl seiner vollständigen Abhängigkeit

* Cicero ad Quintum fratrem: „Nec me hoc dicere pudebit, nos ea, quae consecuti sumus, iis studiis et artibus esse adeptos, quae sint nobis Graeciae monumentis disciplinisque tradita."

Digitized by Google

von antiker Bildung so grosse Verehrung und Bewunderung, dass Dante den römischen Dichter Vergilius gleichsam als Schutzgeist und väterlichen Freund zu dem Gang durch Inferno und Purgatorio sich erwählt hat. Der Sänger der „divina comoedia" redet ihn folgendermassen an:

Tu sei lo mio maestro e il mio autore;
Tu sei solo colui, da cu' io tolsi
Lo bello stile, che mi ha fatto onore.
(Inferno, canto I.)

Daher hat man die neueren Dichter gerade in den bedeutendsten Gattungen der Literatur meistenteils als Nachahmer anzusehen, denen die Muster aus dem Altertum nicht bloss unübertrefflich, sondern auch unerreichbar geblieben sind. Dass z. B. die französischen Tragiker, was Technik anbelangt, trotz aller formalen Vorzüge den Alten nicht einmal gleichkommen konnten, liegt offen zu Tage und was die Kunst der Form betrifft, ist selbst der britische Dramaturg nur ein grosser Schüler der noch grösseren Meister. Ein Milton aber und ein Klopstock sind bei aller sprachlichen Gewandtheit hinter ihrem Vorbild, dem maeonischen Sänger, zurückgeblieben. Dem Klopstock mangelt die plastische Darstellungskunst, Milton dagegen der Hauptvorzug des Homer, die Anmut und Naivetät.

Nicht nur in der Poesie sind die Alten mustergiltig, auch in der Prosa haben sie die Normen des guten Stiles selbständig und für alle Zeiten entwickelt. Wenn wir, um von der Geschichtschreibung zu sprechen, von der kritischen Behandlung des historischen Stoffes absehen, so finden wir, dass sie für die Kunst der formalen Darstellung den Grund gelegt haben. Herodot, Thucydides und Polybius sind bei den Griechen jene Meister, deren Stil den Römern, wie allen späteren Jahrhunderten zum Muster diente.*) An ihnen bildete sich ein Sallust und Tacitus, beide bekannt durch die Vorzüge ihrer Schreibweise.

In der Philosophie und Redekunst ferner datiren, wie alle Anfänge dieser Disciplinen, so auch jede Theorie der Darstellung von den Griechen. Die Diction Plato's ist so glänzend, dass kein

*) S. Grundzüge der Historik von Gervinus.

Digitized by Google

Philosoph seit ihm sich solcher Sprachkunst rühmen kann und wenn man ihn den „göttlichen" Plato nannte, so kommt dieses Attribut nicht weniger seiner Darstellung, als seiner hohen Anschauung zu. Den grössten Rednern aber ist Demosthenes stäts ein Vorbild geblieben.

Die Alten traten mit den vielseitigsten Talenten, mit unglaublicher Empfänglichkeit des Geistes für alles Hohe ausgestattet und begünstigt durch die ruhmvoll erworbene politische Freiheit und Grösse, gehoben durch ihre menschlich schöne religiöse Anschauung in allen Zweigen des Wissens und Könnens, schöpferisch auf und das in ihnen liegende „ingenium" liess ihre hervorragenden Geister das Maassvolle, Würdige, kurz das wahrhaft Klassische finden. So bildeten sie aus sich selbst heraus die Meisterwerke, aus denen man später die Regeln der Kunst und des Geschmacks ableitete. Es ist die unmittelbare Wahrheit der Natur, die in ihren Schöpfungen zu Tage tritt; wir fühlen, dass ihre Werke sich organisch zur Vollendung entwickelt haben; ihre Hauptgebilde tragen das Siegel der Hoheit und zugleich der Einfachheit auf der Stirne; eben diese grossartige Einfachheit aber ist das tiefe Geheimniss, das die Späteren bei dem regsten Eifer der Nachahmung ihnen abzulernen nicht im Stande waren. Warum uns die Alten so viele Musterwerke hinterlassen haben, erklärt sich auch aus den Anforderungen, die ein Schriftsteller zu erfüllen hatte. Den Wissenschaften konnten ohnehin meist nur Bemittelte, freie Bürger leben, Männer von feiner Bildung und hoher Lebensstellung. Diese setzten oft Jahrzehende daran, um nur ein einziges Werk auszuarbeiten. Wie gross war die Sorgfalt, mit welcher sie die Feile handhabten, wie waren sie bemüht, alles, wie Horaz sagt, „ad unguem" auszuführen, um endlich ein Werk für die Ewigkeit, ein *κτῆμα εἰς ἀεί*, zu schaffen! Der Beruf eines Dichters aber galt förmlich als höhere Gabe; der Sänger betrachtete sich als von der Gottheit inspirirt; Sängergabe und Prophetenamt galt fast für gleichbedeutend, was so treffend in dem einen Wort „vates" ausgesprochen liegt; den höheren Antrieb aber und die göttliche Weihe zum Dienst der Musen gab die *θεία μανία*, ohne welche eine begeisterte Ausübung des Seher- und Sängerberufes nicht möglich schien.

Digitized by Google

Wenden wir von der Form unser Augenmerk auf den Geist der klassischen Schriften!*)

Was die Sittlichkeit angeht, so waren allerdings die Alten gewohnt, offener und gerader von den natürlichen Verhältnissen zu sprechen, als es die moderne Cultur zu erlauben scheint. Bei uns hat die Convenienz engere Schranken gezogen; aber auf Umwegen und in verblümter Weise werden oft viel schlimmere Dinge behandelt, als die Alten in harmloser Weise offen darlegen; man denke hier nur an die Romanliteratur in Frankreich, welche sogar die Heiligkeit der Ehe zu unterminiren trachtet.**) Ausserdem ist es eine schreiende Ungerechtigkeit, von einem früheren Jahrtausend den Grad sittlicher Vollendung verlangen zu wollen, auf welchen die Entwicklung der Cultur von selbst kommt, wenn sie nicht durch ungewöhnliche Katastrophen gehemmt wird. Man beachte nur, welche Fortschritte in der Humanität in Griechenland von den Zeiten der menschenopfernden Pelasger an gemacht wurden. Schon die frühesten Zeiten des Altertums stellen uns teils auf dem Wege der Sage, teils durch geschichtliche Ueberlieferung gar schöne Beispiele der wärmsten Vaterlandsliebe, edelster Sittlichkeit, aufopfernder Freundschaft und Selbstverläugnung, sowie ehelicher Treue vor Augen.***) Wollen wir die späteren

---

*) Vgl. Siedler, Geist des klassischen Altertums, welches Buch nicht benutzt werden konnte.

**) Siehe übrigens: Döllinger Heidentum und Judentum pg. 686 und 687.

***) Schon aus der Zeit der sogenannten sieben Weisen stammen Sprüche, die von einem hohen Stande moralischer Einsicht Zeugniss geben. Kleobulos soll gesagt haben, man müsse ein Freund der Tugend, der Bosheit Feind sein, Unrecht hassen, der Sinnlichkeit Herr sein, Feindschaften vergleichen; Solon: Fliehe die Lüste, sie erzeugen Leid! Chilon: Rede deinem Nächsten nichts Uebles nach; lache nicht über den, der Missgeschick hat! Pittakos: Bereichere dich nicht auf schlechte Weise! Bias: Sprich nichts Unwürdiges von der Gottheit und läugne sie nicht; was dir Gutes widerfährt, schreibe den Göttern zu, nicht dir! Wie sehr erinnert manche dieser Sentenzen an ein Gebot des Dekalogs!

Digitized by Google

Anschauungen prüfen, so finden wir in Platons Gorgias cap. 24 die merkwürdige Stelle: Ἑλοίμην ἂν μᾶλλον ἀδικεῖσθαι ἢ ἀδικεῖν, ein Satz, der schon nahe an die idealen Gebote des Christentums streift. Im Kriton, cap. X, äussert sich Sokrates darüber, ob es recht sei, dem Beleidiger Böses mit Bösem zu vergelten, in folgender Weise: Ἀντικακουργεῖν κακῶς πάσχοντα, ὡς οἱ πολλοί φασι, δίκαιον ἢ οὐ δίκαιον; Οὐδαμῶς.*) So erklärt es sich, dass man auf den Gedanken kommen konnte, zu untersuchen, was sich „Christliches" im Plato finde. Und steht nicht die Ethik der Stoiker mit der christlichen Moral in enger Verwandtschaft?**)

Darum haben auch die mit griechischer Bildung vertrauten Kirchenväter das Altertum wol zu schätzen gewusst und die herrlichen Tugendbeispiele desselben der Jugend dringend zur Nachahmung empfohlen.

Was ferner speciell die religiösen Begriffe der Alten betrifft, so haben sie allerdings, insofern sie die Natur vom Standpunkt des Guten aus betrachteten, die Naturkräfte vergöttert, später bei gesteigerter Einsicht bewundernd verehrt; der Mann der Wissenschaft aber war erhaben über die Märchen der Urzeit und der eine Gott lebte in seinem Herzen. In des Xenophanes Lehrgedicht „Ueber die Natur" heisst es: Es ist ein Gott, ähnlich weder an Gestalt, noch an Verstand den Sterblichen.***)

Die Gottesfurcht der Alten war lebendig. Keine wichtige Unternehmung, so berichten uns die Klassiker, ward begonnen,

*) Aehnliche bemerkenswerte Aussprüche im Gorgias cap. 33 und 78.

**) Grundsatz der Stoiker zur Zeit Christi war es, dass wir auch den Feinden helfen sollen. Epiktet hat allle Menschen Brüder genannt. — Wie unwiderstehlich wissen ferner Epiktet und Arrian den Leser für ihre Lehre des Duldens und der Selbstverläugnung zu gewinnen! Vergl. Marcus Aurelius 4, 5. Nach ihm sollten Barbaren, Sklaven und Krüppel das Bürgerrecht haben und Gleichheit herrschen. Dies bei Döllinger l. c. pg. 729.

***) cfr. Hymnus des Kleanthes auf den höchsten Gott. Schon Herodot I, 31 drückt sich monotheistisch aus; vgl. auch Horaz Od. I, 34: insigne attenuat deus, obscura promens.

Digitized by Google

bevor nicht durch Gebet und Opfer der Segen von oben herab gefleht worden war. —

Sie waren ferner wahre Kinder der Natur, für alle höheren Regungen empfänglich und voll edler Menschlichkeit; ihre Tapferkeit war fern von Grausamkeit und es galt bei ihnen als keine Schande, dem bedrängten Heldenherzen durch Thränen Erleichterung zu verschaffen. Homer schildert uns viele solche rührende Scenen. Und sie, die an Gemüt Kinder waren, waren Männer an Verstand und Charakter, voll hohen Stolzes, Feinde jeder Bedrückung *). Nicht als ob sie die angestammten Fürsten nicht geehrt hätten, — gerechte Herrscher versetzt die Sage als Richter in den Hades — waren sie in den Zeiten ihrer gesunden staatlichen Entwickelung jeder Usurpation abgeneigt und die Freiheit bildete das Losungswort ihrer politischen Thätigkeit wie überhaupt ihres gesammten Lebens. Wilh. Müller sagt in einem Epigramm:

Was habt ihr Völker denn gelernt von Hellas alter Kunst?
Frei sein, das heisst ihr erster Spruch . . .

Was ferner die Anschauungsweise des Altertums besonders charakterisirt, ist der freie Sinn, der von keinem Vorurteil eingeengt wurde, und daher so erfolgreich zur Kenntniss der Natur, zur Verschönerung des Lebens und zur Veredlung des menschlichen Geschlechtes führte. In der Freiheit der Natur gross gezogen und ihren Reichtum sowie ihre Herrlichkeit geniessend betrachteten die Griechen die Sorge für die körperliche Ausbildung als das Hauptziel bei der Erziehung der Jugend. Damit ein gesunder Geist in einem gesunden Körper wohne, ward aller Eifer auf die den Mut und das Selbstvertrauen weckenden körperlichen Uebungen verwendet und der Körper auf diese Weise sowol kriegstüchtig gemacht als auch zum Vollbesitz aller Kräfte und zur körperlichen Schönheit herangezogen. Das glücklichste Loos schien dem Griechen in folgenden drei Dingen zu liegen: Ὑγιαίνειν, καλὸν γενέσθαι, ἀδόλως πλουτεῖν (Plato Gorg. VII). Bei den Griechen war es ja die vortreffliche Idee einer harmo-

**) Sieh über diese Punkte Näheres bei Thiersch: Die gelehrten Schulen.

Digitized by Google

nischen Entwickelung der Anlagen,*) welche die öffentlichen gymnastischen Uebungen festsetzte und später die musischen damit verband.**) Die Krone dieser vom Staat geleiteten Uebungen, die grossen Nationalspiele, repräsentiren so recht ihren idealen Sinn, indem die Sieger in den Leibesübungen, wie in den musischen Künsten nur mit Kränzen geehrt wurden, und diese einfachen Belohnungen als höchstes Glück und ruhmwürdigste Auszeichnung in ganz Griechenland galten. Es war der schöne Grundsatz, dass die rühmliche That sich selbst ehre und die reichste Belohnung der Tüchtigkeit das Bewusstsein bilde.

Die sensualistische Weltanschauung der Griechen, die in den Ideen ihrer Religion eine Verkörperung fand, und die Kunst zur höchsten Blüte gedeihen liess, äusserte sich auch in ihren Schriften als das Interesse für das rein Menschliche. Den Griechen ist „der Mensch das Maass aller Dinge"; selbst die Götterwelt ist mit den Prädicaten der Menschlichkeit versehen und teilt ihre Schwächen, wenn sie auch in riesiger Grösse und in ätherischem Glanze über dem Menschen waltet. So sehen wir schon in den ersten Anfängen der Literatur die Grossthaten göttergleicher Helden verherrlicht und in der Tragœdie die Dichter mit der Darstellung der rätselhaften Schicksale hoher Geschlechter beschäftigt. Ueberall erblicken wir den wahren Menschen, in Grösse und Unglück, unterworfen dem Wandel der Dinge, und dem oft unverschuldeten Wechsel des Geschicks preisgegeben. Indem die Tragœdie solche ernste Bilder vom Fall der Mächtigen, hervorgegangen aus dem Conflict mit den ewigen Gesetzen, ferner von der im Untergange triumphirenden Menschenwürde und von dem Siege der göttlichen Weltordnung, der alle Sterblichen selbst gegen ihren Willen huldigen müssen, vor Augen führt, fühlen wir uns im Innersten ergriffen über die tiefsinnige Auffassung des Lebensrätsels und bewundern den Bildungsstand eines Staates, der den Bürgern solch erhabene Unterhaltung zu bieten im Stande war. Börne äussert sich über diesen Punkt also: Die

*) Aristoteles: *ἐκ τῶν ὑπαρχόντων τὰ ἄριστα πράττειν.*

**) Fürwahr! die moderne Pädagogik dürfte allen Ernstes auf dieses Fundament der Erziehung zurückgreifen!

Bühne der Griechen ist eine Schule der Weisheit gewesen; dort ist ihnen die Uebermacht des Schicksals bekannt geworden, sie sind erschüttert, aber nicht mit zerrissenen Gefühlen ins Leben getreten, und haben gelernt, mit dem ihnen gewordenen Teil der Freiheit sich zu begnügen." — Wie aber die Dichter der Griechen einerseits die Tiefen und den Ernst des Menschenlebens erfassten, und zu religiöser und ethischer Erbauung dem Volke in Erinnerung brachten, waren sie andererseits den Reizen der Natur und des Daseins nicht entfremdet und wussten der Lebensfreude die gebührende Rechnung zu tragen. Darum fordern sie auf, die günstigen Stunden nicht in dumpfem Hinbrüten verstreichen zu lassen, sondern nutzbar zu machen für die Freude und naturgemässen vernünftigen Genuss. Welch sinnige Lieder des Frohsinnes sang nicht ein Anacreon? Und als Verbrüderung von Ernst und Scherz gedieh bei ihnen die Ironie und der Sarkasmus. Welcher gesunde, sprühende Witz, der alle Verhältnisse, sowol staatliche als literarische und private in seinen Bereich zog, zeichnet nicht die attische Comœdie aus? Kurz, überall finden wir Naturwahrheit, gewonnen durch eine rein menschliche Anschauung.

Ausser diesem freien, erhabenen Geist besitzt die griechische Literatur einen Reichtum an unschätzbaren Originalwerken, wie bei keinem neueren Volke zu treffen ist. Wenn wir betrachten, wie sie einen Zeitraum von fast dritthalbtausend Jahren blühte und stäts neue Aeste und Zweige trieb, so werden wir es erklärlich finden, dass fast alle Kunstgattungen in Poesie und Prosa aus ihr den Ursprung haben (sogar der moderne Roman), sowie dass fast jeder Fachmann hier die Quelle seiner Wissenschaft findet.

Im Griechentum ist also der menschliche Geist am glücklichsten zu schöpferischer Thätigkeit gelangt; denn im Dienste der Schönheit hat der Grieche in allen Gebieten das Schöne zum körperlichen Ausdruck gebracht, überall die Basis menschlicher Erkenntniss legend und unübertreffliche Ideale schaffend. Schriftsteller und Künstler werden für alle kommenden Jahrhunderte an den Schöpfungen klassischen Geistes, den Urtypen der Schönheit, sich erbauen und bilden.

Digitized by Google

Den Griechen, die sich durch ideale Schöpfungen hervorgethan, suchten die Römer in Wissenschaft und Kunst nachzueifern, freilich nicht immer mit dem nötigen Gefühl und Verständniss, haben aber in den praktischen in das reale Leben einschlägigen Gebieten den kommenden Geschlechtern manche wichtige Disciplin überliefert. Kriegskunst und Recht sind von ihnen ausgebildet worden und insbesondere letzteres haben nachmals die zum römischen Weltreiche gehörigen Völker und Provinzen sich angeeignet.

Die Schöpfungen der klassischen Völker sind die Grundlage aller bedeutend gewordenen menschlichen Bildung. Auch das Christentum entlehnte bald das wissenschaftliche Gewand, das es zu seiner Gründung bedurfte, aus den Werken heidnischer Denker und fand hierdurch bei den Völkern des römischen Weltreiches und insbesondere in den Kreisen höherer Bildung leichter Eingang. Freilich ward später nach dem Verfall des römischen Staates und mit dem siegreichen Fortschritt des zu politischer Bedeutung gelangten Christentums die antike Cultur nur mehr insoweit berücksichtigt, als sie der Kirche dienstbar war, so dass für die freie Pflege der Musen erst mit dem Wiedererwachen der klassischen Studien in Italien ein neues Morgenrot anbrach, nachdem die Geister übersättigt von einseitiger Betrachtung der Dinge sich dem rein Menschlichen, wie es im Altertum zu Tage getreten, aufs neue zugewandt hatten. „Wie Antæus seine Kräfte durch die Berührung der mütterlichen Erde erneuerte, so hat jeder neue Aufschwung und jede Bekräftigung der Wissenschaft und Bildung sich aus der Rückkehr zum Altertum ans Licht gehoben. *)

Wir sehen in der geistigen Entwicklung der Menschheit alle jene Völker von Bedeutung, die mit dem Altertum bekannt geworden, auf seinen Principien fortgebaut haben, während grosse Staaten und Nationen, die an dem wohlthätigen Einfluss der Culturvölker nicht Teil hatten, höchstens in industriellen Zweigen vor den andern sich hervorgethan haben wie die riesigen Reiche des Orients. Dagegen wurden die Araber frühzeitig mit den

*) Hegel l. c.

Digitized by Google

Schriften der Alten bekannt und haben durch ihr Interesse an den geistigen Leistungen derselben sich zu hoher culturhistorischer Bedeutung emporgeschwungen. Astronomie, Medizin und Geographie wurden auf Grund der griechischen Forschungen von den Arabern mächtig gefördert und die griechische Philosophie, meist durch die Vermittlung syrischer und hebräischer Uebersetzungen zu ihnen gelangt, regte sie lebendig zu allgemeiner geistiger Thätigkeit an. Und doch ist dieses literarisch productive Volk nicht bis zu der Höhe gestiegen, wie die Griechen, obwol es eine überreiche, wohltönende, philosophisch durchgearbeitete Sprache besitzt. Es liegt der Grund dieser Erscheinung darin, dass die Orientalen und zwar die begabtesten wie die Araber und die Inder das rechte Maass und die wahre Harmonie in ihren Schöpfungen nicht zu finden vermögen. So gewandt und schwungvoll ihre Diction, so geistreich und feurig die Tropen ihrer Sprache sein mögen — es mangelt ihnen an der verständigen Wahl und anstatt der würdevollen Gemessenheit des griechischen Ausdrucks gewahren wir hier den überwuchernden Schwulst und die zügellosen Formen einer glühenden Zone. Und wie in der Natur ihrer tropischen Vegetation herrscht auch in ihrer Literatur das Riesenhafte und Phantastische vor.

Wer möchte daher z. B. dem grossartigen persischen Heldengedichte Schah-nameh des Firdusi die Epopoen des Homer nachsetzen, oder wer fände mehr Gefallen an den gigantesken aber düsteren Gebilden der nordischen Sänger, wie des Ossian, als an den unsterblichen Rhapsodien, die unter dem lieblichen Himmel Joniens gesungen worden? Unter den neueren Literaturen aber haftet selbst der spanischen vielfach dieser Fehler des orientalischen Unmaasses an, das sich durch die Berührung mit den Arabern in die Literatur eingeschlichen.

Ein flüchtiger Blick in die Geschichte der Pädagogik lehrt, dass die Altertumsstudien auch in den Schulen bei den einzelnen Culturvölkern factisch immerfort mit grösserem oder geringerem Verständniss gepflegt werden und für die Entwicklung

Digitized by Google

derselben von Einfluss geworden sind. *) Schon bei den Römern gewahren wir das Bedürfniss, eine fremde Sprache zu erlernen und die Literatur eines fremden Volkes für sich auszubeuten. Dieselben schlossen sich bei der Erziehung der Jugend der griechischen Unterrichtsmethode an, allein bei ihnen ward ihrem Charakter gemäss zunächst die Nützlichkeit und Zweckmässigkeit der Studien ins Auge gefasst. Doch galt die Unterweisung in den „artes ingenuæ" als eine Hauptbedingung für die Erringung einer Stelle im Staatsleben.

Nach dem Untergang des weströmischen Reiches wurde der Betrieb der klassischen Studien gesichert und bestimmt durch den literarischen Einfluss des Boethius, dessen Lehrbücher die Grundlage des Schulunterrichts im Mittelalter bildeten, und systematisirt wurden dieselben durch Cassiodor. Bei ihm finden wir zuerst die Einteilung der Disciplinen in Trivium (Grammatik, Rhetorik, Dialectik) und Quadrivium (Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie), auch die „septem artes liberales" genannt, also eine Verbindung idealer und realer Fächer. Später, nach den Wirren der Völkerwanderung, verbreiteten sich diese Studien auch nach England. Dadurch dass Karl der Grosse von dort her gelehrte Männer an seinen Hof berief, wurde die griechisch-römische Cultur auch im germanischen Frankenreich adoptirt. Karls grosse Idee war, eine allgemeine Volksbildung zu begründen, die auf den Errungenschaften der alten Welt ruhen sollte. Schon vor ihm hatte, wie berichtet wird, Theodor I., Herzog in Bayern, den höheren Schulen den Unterricht im Griechischen vorgeschrieben. Stätten der Wissenschaft waren damals die Benedictiner-Klöster; in Köln errichtete Otto's I. Bruder Bruno eine Hofschule. Selbst Frauen pflegten die klassischen Studien, wie Hroswitha in Gandersheim durch ihre lateinischen Comödien bezeugt. Ausser der gelehrten Kaiserin Theophano war noch Adelheid von Burgund und die Schwabenherzogin Hedwig mit den Alten vertraut.

*) Der dieser Abhandlung zugemessene Raum gestattet keine eingehendere Ausführung dieses Abschnittes. Siehe Schmitt: Geschichte der Pädagogik.

Digitized by Google

Auch die Araber richteten ihre Lehranstalten nach dem Muster der gsiechischen und römischen Schulen ein; in denselben wurden neben den realen Wissenschaften auch Grammatik und Philosophie gepflegt. Die grössten Gelehrten Europas besuchten diese blühenden Unterrichtsanstalten.

Im Osten war der Einfluss der byzantinischen Cultur immer noch bedeutend, besonders für die Civilisirung der slavischen Völkerschaften. Während das byzantinische Reich als Wall wider die wilde Seldschuckenmacht diente, barg es als Archiv des Hellenismus die Bildung in seinem Schooss, bis das christliche Abendland zur befruchtenden Aufnahme auch der griechischen Schätze reif war.

Der geisttötende Scholasticismus war unterdessen auch in Italien in Folge der Bestrebungen der Mediceer, einiger aufgeklärten Päpste und anderer Fürsten durch die Gründung von Akademieen und Unterstützung geistreicher Männer erschüttert worden; den heftigsten Stoss erfuhr aber die Schulweisheit durch die besonders aus den Werken der Griechen geschöpfte Wissenschaft. Jetzt wurde auch das Hellenentum wieder zugänglich. *) In Florenz ward die griechische Sprache gelehrt und der Aufenthalt berühmter Byzantiner in Italien, hauptsächlich nach der Eroberung von Constantinopel, erleichterte das Studium dieser Sprache. Als Mittelpunkt der gelehrten Bildung stellten schon Vittorino da Feltre und Guarino den Unterricht nicht blos im Lateinischen, sondern auch im Griechischen auf. Von Italien aus, wohin Künstler und Gelehrte nunmehr zusammenströmten, verbreiteten sich die klassischen Kenntnisse und Anschauungen rasch über Frankreich und England. Während aber in den eben genannten Ländern die Gelehrten diese neue Weisheit als Sondergut betrachteten, und sie dem Volke vorenthielten, drang sie in Deutschland, wo der Bürgerstand eben im Besitz der Bildung war, in den Kern des Volkes ein, und ging so ins Leben über. Wie in Italien und anderen Ländern erhoben sich nun auch in Deutschland ausser neuen Universitäten auch Akademieen

*) Sieh über diese wichtige Periode: Voigt, Wiederbelebung des klassischen Altertums; ferner Burkhardt: die Renaissance. W. Giesebrecht: De literarum studiis apud Jtalos.

Digitized by Google

und Gymnasien,*) indem statt der Klosterschulen die Stadtschulen mit klassischer Lehrmethode gegründet wurden. Agricola, der Bischof von Dalberg, Melanchthon, Erasmus und Reuchlin waren die hauptsächlichsten Vertreter der freien Bildung in unserem Vaterlande. Nicht nur Lehrer und Geistliche, auch Staatsmänner, wie Peutinger in Augsburg und Pirkheimer in Nürnberg waren eifrige Förderer der humanistischen Denkweise.

Zahlreiche Bibliotheken wurden damals gegründet. Wie die Päpste, so hatten Kaiser Karl IV., Kaiser Maximilian, die Herzoge von Burgund, die Pfalzgrafen bei Rhein und die Könige von Frankreich gewetteifert, die Schätze des Altertums zu sammeln. Die Philologie ward nun Staatswissenschaft, in der alle Facultäten enthalten waren; denn von der Herstellung und Auslegung des Altertums hing nun jeder wissenschaftliche Fortschritt ab. Es bestätigte sich, was einst Alfarabi ausgesprochen hatte: „Das Element aller Wissenschaft ist die Sprachwissenschaft."

Nachdem das ganze westliche und südliche Europa auf diese Weise mit den Ideen des Altertums bekannt geworden war, und die Schriftsteller auf alle Zweige der Cultur regenerirend eingewirkt hatten, trat natürlich im Betrieb der Wissenschaften ein grosser Umschwung und eine ganz neue Methode ein. Und überall, wo eine nationale Literatur ans Licht gefördert wurde, trug sie deutlich die Spuren ihrer Abstammung aus der antiken Bildung auf der Stirne.

Verfolgen wir den Einfluss, den die alten Schriftsteller bei den einzelnen Nationen äusserten, vorerst in Italien, so finden wir die immerwährende Abhängigkeit von denselben bestätigt.**) Dante war mit Homer und Aristoteles zwar nur durch Uebersetzungen bekannt; dagegen hatte er besonders den Virgil, sowie den Horaz und Statius studirt. Wie Petrarca ein geschmackvoller Nachahmer der lateinischen Dichter war, so bewunderte

*) Im Jahre 1600 zählte man in Deutschland bereits 150 Gymnasien.

**) Vgl. Allgemeine Literaturgeschichte von Johannes Scherr, sowie die einschlägigen Abschnitte in Webers Weltgeschichte (2. Bd.).

Digitized by Google

Boccaccio die Griechen und las den Homer aufs eifrigste in der Ursprache. Insbesondere lassen sich bei Ariost und Tasso die Einwirkungen ihrer Studien nicht verkennen, indem dieselben ganze Scenen aus den alten Schriftstellern, aus Virgil und Ovid tin ihre Gedichte verwoben. Die Geschichtschreibung blühte in Folge des Umgangs mit den Alten wieder auf und die Dramatiker lehnten sich an die klassischen Muster an. Ebenso sind in der neueren Zeit einige an den Alten gebildete Lyriker berühmt geworden, so Filicaja, dessen Gedicht „Italia“ so viel zur Wiederbelebung des nationalen Geistes auf der appenninischen Halbinsel beigetragen hat, ferner der in Dante's Geist fühlende Leopardi.

In den Lusiaden des Camoens ist der mythologische Apparat bei Behandlung des modernen Stoffes beibehalten. In Spanien wurden die klassischen Studien fruchtbar für die Vervollkommnung der nationalen Literatur, insbesondere während der Jahre 1407—1517. An den Alten bildete sich Boscan Almogaver, der Reformator der lyrischen Poesie, indem er besonders die römischen Dichter zum Muster nahm. Garcilaso ahmte in seinen Eklogen den Virgil nach. Schon die Romanzendichtung verstand es, antike Stoffe umzuformen, und die Coryphäen der spanischen Literatur, Lope wie Calderon schrieben sowol lateinisch als spanisch, ein Beweis, wie sie ihre Studien für ihre Muttersprache zu verwerten gewusst hatten.

Wenn wir ferner den Gang der literarischen Entwicklung in Frankreich betrachten, so tritt uns die nämliche Erscheinung entgegen. Die Franken hatten zweierlei Einfluss in sich aufgenommen: den altbretonischen mit dem Sagenkreise des Königs Artus und den antiken mit den Erinnerungen an die grossen Dichter und Helden des Altertums. Bald aber trat die romantische Poesie vor der rein klassischen Literatur in den Hintergrund, besonders seit Franz I., der die alten Autoren hochhielt. Nachdem schon Rabelais durch seinen satirischen Roman gegen die bisherige Richtung aufgetreten war, zeigte sich die Abhängigkeit von den Originalen der Alten, freilich in tadelnswerter Weise, in den Dichtungen von Marot und Ronsard, welch' Letzterer aus Ovid und Horaz in buchstäblichem Sinne Worte und Wendungen in seine Dichtungen aufnahm. Auch Malherbe, mit dem die soge-

Digitized by Google

nannte klassische Literatur der Franzosen beginnt, ist Nachahmer der Alten, von denen er die Correctheit des Ausdruckes lernte. Montaigne hatte einen ganz richtigen Standpunkt in der Bildungsfrage inne gegenüber dem Engländer Baco. Die in dem Zeitalter Richelieu's errungene höfische Eleganz und Leichtigkeit des Stils verschaffte mit den Erfolgen der Waffen der französischen Literatur für ein Jahrhundert die Herrschaft in Europa. Corneille, begeistert für die Alten und vertraut mit den Dichtern Spaniens, ahmte in der Form den Euripides und Seneca, den Schlächtertragöden, nach und ward dadurch in Frankreich der erste namhafte Vertreter der dramatischen Poesie, die ihre Stoffe nunmehr meist der griechischen und römischen Geschichte entnahm. Bei Racine, dem milden Zögling der Griechen, ist die Schönheit und der Fluss der Sprache vorzüglich. Sein Britannicus, die Iphigenie und Phädra sind Werke von hoher Vollendung. Auch dem Molière verschaffte einen guten Teil seines Ruhmes die Kenntniss der Alten und der spanischen Bühne. Denn er weiss die antike Charaktercomoedie mit den Intriguenstücken des Spanier zu verbinden. Der geniale Pascal ferner und der scharfsinnige Bayle, desgleichen ein Montesquieu, haben ihre gediegene Gelehrsamkeit ihren Altertumsstudien zu verdanken. Auch Boileau, der französische Horaz, welcher durch seine Poëtik Gesetzgeber der Dichtkunst geworden war, nicht nur für Frankreich, sondern auch über dessen Grenzen hinaus, schrieb als Schüler der Alten. Das Gleiche gilt von Batteux. Nicht minder beweisen die grossen Redner der Kirche (Bossuet, Fenelon etc.) durch ihre Schriften, dass sie die Meister der Redekunst studirt und sich an ihnen herangebildet haben. Um diese Zeit begann man auch die Klassiker eifrig zu übersetzen, welcher Umstand besonders der geschichtlichen Darstellung zu Gute kam. So ergiebt sich an dem Gange der literarischen Entwickelung in Frankreich der stäte Wechselverkehr mit den Alten, der bis in die neueste Zeit nachweisbar und auch in politischer Beziehung von Bedeutung geworden ist.

Im Hellenismus trat nachmals ein mächtiger Gegner des Romanticismus und der entarteten, einseitig aufgefassten Classicität auf. Als Vertreter dieser Richtung können gelten insbeson-

Digitized by Google

dere Diderot, englischer Anschauung nicht abhold, Lebrun, Courier, M. J. Chénier, wie A. Chénier, der in seinen Idyllen echt griechischen Geist in hellenischer Form in die Poesie zurückführte. Das Ziel der Hellenisten, war die den Römern nachgeäffte einförmige Classicität durch Erweiterung des Inhaltes, Veredlung und Vervielfältigung der Formen zu vernichten. Dieser Graecismus wurde auch genährt durch die in jener Zeit herrschende Begeisterung für Einfachheit und Natürlichkeit, für das freie Staatswesen und für antiken Kriegsmut. Noch einflussreicher, als Courier war Quinet, später der freisinnige Liedesdichter Béranger.

In England ist die Entwicklung der Literatur anscheinend weniger von den klassischen Studien abhängig, indem sie von Anfang an selbständiger auftritt, als z. B. in Italien und Frankreich; allein der wohlthätige Einfluss, den die Beschäftigung mit den Werken des Altertums auf die Schriftsteller ausübte, ist auch hier nicht zu verkennen. Selbst Shakespeare verrät in allen dem Altertum entnommenen Stoffen genaue Bekanntschaft mit der Geschichte und dem Geist der klassischen Zeit.*) An der Hand der Griechen und Römer hatte er sich zu wahrer Freiheit im dichterischen Schaffen entwickelt. Auch in moralischer Beziehung hat er als „Dichter der Würde", der die Poesie stets in innigen Verband mit der Sittlichkeit setzte, bewiesen, dass er den Ernst der antiken Anschauung in sich hatte wirken lassen. Sein Zeitgenosse Ben Jonson dagegen ist ein durchaus klassisch gebildeter Schriftsteller, der den Mangel eigener Erfindung durch das Studium der Alten zu ergänzen suchte. Der Sänger des Paradieses, Milton, war gleichfalls in ihrer Schule gebildet. Während sich in dem republicanischen Milton der fromme Ernst der Zeit abspiegelt, waren die Dichter des nächsten Jahrhunderts mehr der Philosophie ergeben, wie der witzige Pope, der dem englischen Volke den Homer zugänglich machte. Die grossen Dichter der neueren Zeit, Shelley und Byron, sind, was ihre literarische Bildung anbelangt, grossgezogen in den Ideen des

*) Schon vor Elisabeths Regierung waren die Klassiker übersetzt worden.

Digitized by Google

alten Hellas, überall ihre hohe Begeisterung für die idealen Werke des Altertums zur Schau tragend.*) Den gleichen Bildungsgang hatte Keats genommen. Auch Moore ging aus von Anakreon, dessen heitere Lieder er übersetzte, und bildete sich so zum bedeutenden Lyriker heran. In den hauptsächlichsten Vertretern der Geschichtschreibung, wie in Gibbon, Grote und Macaulay, bewundern wir gleichfalls die durch philosophische und humanistische Studien gewonnene Anschauung, lichtvolle Darstellung und eine edle Sprache. Unter den lobenswerten englischen Romanschriftstellern ist insbesondere Goldsmith zu nennen, der durch seine Werke über die alte Geschichte beweist, wem er seinen Geschmack und seine gediegene Darstellung zu verdanken habe.

Die Romanliteratur der Engländer zeigt überhaupt so vortreffliche Seiten, dass, wie national und modern diese Schöpfungen auch sind, doch überall die Würde der Gesinnung und die Schönheit der Form, die durch das Altertum gewonnen werden, hervorleuchten. Sie verschmähten es nämlich nicht, dort zu lernen, wo gelernt werden muss, wie z. B. der Dichter Walter Scott sich am Plutarch herangebildet hatte. Nicht minder besassen die grossen Redner der Engländer: Pitt, Fox, Canning, Brougham, Bright eine gediegene klassiche Bildung besonders auf die Griechen gegründet.**)

Die Untersuchungen der englischen Kunstkritiker bezweckten, für das Natürliche und Gediegene gegenüber der nachahmenden reflectirenden Dichtkunst zu begeistern. So Wood, welcher über das Originalgenie des Homer schrieb, so Young, der über den Geist der Originalwerke Studien machte, sämmtlich Gegner des französischen Klassicismus.

Das Resultat ihrer Forschungen gibt zugleich ein Bild von dem Charakter der britischen Schriftwerke. „Je weniger wir, sagt Young, die Alten nachahmen, desto näher kommen wir ihnen, um sie erreichen zu können“. So gibt auch Brougham dem

---

*) Siehe: Byron's Childe Harold canto II, 73 und IV, 88. et s.

**) Der Adel ist in England den Studien besonders zugethan, wie die Uebersetzung der Jlias, des Lord Derby und Gladstones Schrift über Homer beweisen.

Digitized by Google

jungen Macaulay den Rat, er solle das Altertum nicht nachahmen, sondern den Geist desselben einsaugen.*)

Bei den Deutschen war mit der Herrschaft der Ottonen für die Dichtung nationaler Stoffe (Waltarius manu fortis) und religiöser Sujets, sowie auch für die Geschichtschreibung (Lambert von Aschaffenburg, Otto von Freisingen) durch den stäten Verkehr mit Jtalien die lateinische Sprache Medium der Mitteilung geworden, ebenso waren die Volksgesänge in lateinische Verse gekleidet und mit Zuthaten und Reminiscenzen aus Homer und Virgil versehen. Auch die dramatischen Versuche der Hroswitha gehören hierher. Später dichtete man wieder mehr in deutscher Sprache, die bildsamen Sagenstoffe nahmen jedoch die Schriftsteller ganz aus der antiken Welt, so besonders die Vertreter der höfischen Epik, wie Lamprecht in seinem vorzüglichen Alexanderlied, Rudolf von Ems und Ulrich von Eschenbach (Alexanderlied)**).

Einen Gegensatz zu diesen Werken bildet die Eneit Heinrichs von Veldeke. Wie dort der Charakter des Altertums festgehalten wird, so waltet hier schon die Minne vor. Die Helden reden wie deutsche Ritter, der Rahmen des Gedichtes dagegen ist noch antik. Nach den im Mittelalter vielgelesenen lateinischen Erzählungen des Dares und Diktys vom „Trojanischen Krieg“ bearbeitete Herbort von Fritzlar sein „Lied von Troja“, sowie Konrad von Würzburg seinen trojanischen Krieg.

Im Volksepos der Nibelungen und der Gudrun hat sich die Dichtung über die höfische Epik erhoben und echt nationale Werke geliefert, die an Kunst der Anordnung, Adel der Charaktere und Wärme der Empfindung sich mit den bedeutendsten Erscheinungen aller anderen Literaturen messen können, wenn sie auch rücksichtlich der Vollendung der Form mit den Epen der

---

*) Aehnlich der deutsche Humanist Heimburg: Das ist das Zeichen eines erhabenen Geistes, dass wir uns nicht den Stil dieses oder jenes Autors aneignen, sondern als Resultat der Beschäftigung mit ihnen gleichsam unseren eigenen Geist für uns haben.

**) Näheres bei Cholevius, Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen.

Digitized by Google

Griechen und Römer nicht zu vergleichen sind. Der unnatürliche und oft unsittliche Inhalt der späteren Erzeugnisse der Ritterdichtung in der Bearbeitung der Britischen Sagenstoffe und im Minnegesang veranlasste nüchterne Männer, sich auf das sittliche Element der Schriften des Altertums zu stützen, wie denn Thomasin Zerkläre in seinem „wälschen Gast" ein Werk bot, das im Geist der alten griechischen Philosophen, gepaart mit echt deutscher Gesinnung, geschrieben ist. Auch Ulrich Boner entlehnte für seine Fabelsammlung den Stoff grösstenteils dem Altertum. Sehr bekannt waren auch die Sittenlehren des Cato, und die im Mittelalter so ausserordentlich viel gelesenen Gesta Romanorum, welche Anekdoten aus den Griechen und Lateinern enthalten. Nikolaus von Wyle hatte sich in Italien überzeugt, wie wohlthätig die klassischen Studien auf die Entwicklung der ital. Literatur gewirkt hatten. Darum übersetzte er mit Geschmack und Genauigkeit teils klassische Schriften, teils die der Neulateiner, wie des Aeneas Sylvius Roman Euryalus und Lucretia, als auch das Sendschreiben, das derselbe an Herzog Sigmund von Oesterreich über den Wert und Nutzen der klassischen Schriften gerichtet hatte.*) Steinhöwel übersetzte den Apollonius von Tyrus und die äsopischen Fabeln. Albrecht von Eyb suchte die Kenntniss der Alten zu verbreiten durch Schriften, die aus Uebertragungen von Stellen der Lateiner, der Kirchenväter und neueren Italiener zusammengestellt waren; so: im Spiegel der Sitten. Von den Humanisten wurden damals insbesondere die moralischen, rhetorischen und historischen Schriften der Alten übersetzt.

Die Dichtung ging nun in die Hände der Meistersinger über, unter denen besonders Hans Sachs sich ihr mit erstaunlichem Eifer hingab;**) indem er alle von den Humanisten ans Licht geförderten Schätze des griechischen und römischen Altertums dem Volke mundgerecht zu machen versuchte, trug er sich schon

*) Durch dasselbe wollte Sylvius die höheren Stände zur Teilnahme an der Literatur aufmuntern.

**) Derselbe hatte, nicht ohne grossen Gewinn für die Zukunft daraus zu ziehen, vom 7.—13 Jahre die lateinische Schule besucht.

Digitized by Google

mit der Idee, das letzte Ziel der Poesie sei, eine Weltpoesie zu werden.

Der rohen Naturkraft einer den Schwank und die Posse pflegenden Volksliteratur stellte einen Damm entgegen Sebastian Brandt von Strassburg. Durch Verschmelzung des sittlichen Gehaltes der antiken Schriften mit dem deutschen Charakter bekam sein Werk eine grosse Bedeutung für jene Zeit. Die Selbsterkenntniss ist der Mittelpunkt seiner Lehre; er weist auf die Griechen hin, deren praktische Weisheit vor Selbstsucht geschützt, edle Freundschaft, Kinderzucht und Vaterlandsliebe erzeugt habe. Ueberhaupt nahmen die Lehrgedichte des 16. Jahrhunderts viel antiken Geist und Stoff auf. Auch der Satiriker Fischart war wie in der neuen, so auch in der alten Literatur bewandert. Bemerkenswert ist sein Ehezuchtbüchlein nach Plutarch. Als ein Schüler des Rabelais strebt er, den Wert höherer humanistischer Bildung zu zeigen und lässt die wahre Weisheit im Gewande der Thorheit auftreten. Sein Zeitgenosse Hans Sachs hatte, wie erwähnt, als Quelle der Bildung die Uebersetzungen alter Schriftsteller benutzt und legte dem Volke Vaterlandsliebe, Bürgertugend und Seelenadel der Griechen und Römer ans Herz. So prägte sich eine stoisch-christliche Anschauung im Gebiete der Moral aus. Zur nämlichen Zeit entstand in Deutschland durch den Einfluss des antiken Dramas das Schauspiel. Durch Aufführung antiker Stücke und Uebersetzung der Dramen von Terenz und Plautus ward die deutsche Bühne begründet. Vor allen behandelt wieder Hans Sachs auch in seinen Comödien, in denen er die Einteilung in Acte und Scenen nach den Alten einführte, mit Vorliebe alte Geschichte und Mythologie. Zwar kam während des dreissigjährigen Kriegs das Volksschauspiel in Vergessenheit, jedoch nach seiner Beendigung führte Opitz das Drama wieder ein, indem er die Antigone des Sophokles und einige Tragödien des Seneca übersetzte. Schon bald nach Hans Sachs bemerken wir den Rücktritt der Dichtung aus dem Volk unter die Gelehrten und den Eintritt des Kunstcharakters der neueren Zeit. Opitz setzte der Tabulatur der Meistersänger eine auf den Gesetzen des Altertums aufgebaute Metrik entgegen und mit Recht heisst er „der Vater der deutschen Dichtkunst“. Derselbe schreibt an

Digitized by Google

Zinkgref: „Wer nicht auf die Alten zielt, nicht ihre Stücke kennt, der Griechen und Lateiner, ist zwar ein guter Mann, doch nicht auch ein Poet.“

Für die Geschichtswerke blieb in dieser Periode überall noch das Latein die übliche Sprache, doch begannen auch Einzelne geschichtliche Werke in der Muttersprache zu schreiben. Nach dem dreissigjährigen Kriege ahmten die Deutschen die Italiener und Franzosen nach, und selbst aus der altklassischen Literatur zog man keinen rechten Nutzen, weil man nur die Kunstregeln der Ausländer befolgte und blos die Formen nachahmte, für den hohen Geist der antiken Originale aber kein Verständniss hatte. Mit Recht weist Vilmar auf diese argen Uebelstände hin, allein er unterschätzt jedenfalls die wohlthätigen Folgen der gänzlichen Anlehnung an die Klassiker, welche ebenso wie bei den anderen Völkern mit der Fortentwicklung der Dichtung zur Kunstpoesie einmal eintreten musste.

Während Ludwig XIV. in Frankreich herrschte, genoss die französische Literatur das grösste Ansehen in ganz Europa, und die altklassischen Werke wurden den französischen höchstens gleichgestellt. Doch äusserte Leibnitz, der gewaltige Polyhistor, treffliche Gedanken über Verbesserung der deutschen Sprache, während er selbst noch meist lateinisch und französisch schrieb. Auch der als Naturforscher ausgezeichnete Haller verwertete seine allseitige Bildung zur Förderung nationaler Interessen in Dichtkunst und Wissenschaft. Gegen die in französischer Nachahmung befangene Flachheit eines Gottsched, der die Dreistigkeit hatte, in seiner „Redekunst“ die eigenen Werke als Muster neben die Alten zu stellen, traten Männer auf wie Bodmer, Breitinger und Liscow, die mit klassischer und englischer Literatur bekannt das Ansehen des gravitätischen Kunstrichters erschütterten und die Literatur auf bessere Bahnen lenkten. Gerade die Pflege und das Wachstum der philologischen Kenntnisse ermöglichten nach Ablegung der bisher hemmenden Vorurteile die zweite grosse Literaturaera.

Klopstock, der hauptsächlichste Begründer dieser Glanzperiode literarischer Thätigkeit, hatte schon auf der Schule mit Eifer neben der Bibel die klassische Literatur, besonders

Digitized by Google

Homer studirt, ihr entnahm er die Mannigfaltigkeit der Metra und die Musik seiner Sprache*). Er verwarf die Franzosen mit ihrer prosaischen Poesie; die Alten und die Engländer lehrten ihn, zwischen der Sprache der Dichtung und der gemeinen Rede zu unterscheiden. Daher ward er der Schöpfer der poetischen Diction. Auch die Ideen des Patriotismus, der Freundschaft und Freiheit waren gleichfalls durch jene Lectüre in ihm angefacht worden. Das Antik-Klassische tritt uns besonders entgegen in seinen Oden und Hymnen, die nach dem Muster des Horaz gedichtet sind und ihn auf die Verschmähung des Reims und auf metrische Neubildung führte, wodurch auch die deutsche Sprache für den Rhythmus der klassischen Sprache empfänglich gemacht wurde.

Bei Wieland erscheint das moderne Wesen im antiken Gewande, die Grazie der griechischen Darstellung ist ihm Kunstprincip. Ausser den Episteln und Satiren des Horaz übersetzte Wieland den Lucian, mit dessen skeptischer Denkart er am meisten übereinstimmte. In seinen späteren Romanen, den Abderiten und im Aristipp, wo er die Blütezeit des geistigen Lebens zu Athen, freilich mit französischer Frivolität schildert, wie im Peregrinus und Agathodämon findet man den Einfluss Lucians. Auch Cicero's Briefe sind von ihm übersetzt und nach seinem eigenen Urteile hat er an diesen formalen Studien die bedeutendsten Früchte für die Ausbildung des deutschen Stils gewonnen.

Lessing, der entfernt war von klopstockischer Empfindsamkeit und von dem wielandischen Epikureismus, hatte sich an den Quellenschriften des klassischen Altertums gebildet, dessen Geist er vollständig in sich aufnahm. Diesem Bildungsgang verdankt er seinen unbestrittenen Ruhm als Schöpfer der deutschen Prosa, als Reformator des künstlerischen Geschmacks und bisher unerreichter Kritiker. In seiner Dramaturgie versetzte er durch die richtige Deutung der aristotelischen Kunstregeln der französischen Theaterdichtung solche Schläge, dass Deutschland fortan von

*) Die Hexameter verband er in seinem Hauptwerk bereits zu rhythmischen Perioden.

Digitized by Google

derselben unbeeinflusst blieb. In Philotos, den er für die Jugend schrieb, schilderte er die antike Vaterlandsliebe. Wie er im Drama corrigirend auftrat, so auch in der Fabel, der er die klassische Kürze vindicirte. In seinem Laokoon wies er nach, wie das höchste Kunstgesetz der Alten die Schönheit gewesen sei. Auch seine philosophischen und theologischen Schriften wirkten wegen der Wucht ihrer Beweiskraft und des markigen Stils zündend auf die Geister.

Sein Zeitgenosse Herder vereinte hellenische Lebensfrische mit tief christlichem Sinne. Durch die Bewunderung des Homer lernte er die Schöpfungen der Griechen als Ausfluss ihres reinen Schönheitssinnes, sowie als Product ihres gesammten Volkslebens kennen und wurde so für die Naturdichtungen aller Völker und Zeiten begeistert. (Fragmente zur deutschen Literatur und kritische Wälder.) Indem er mit empfänglichem Sinne alles umfasste, was fremde Nationen Grosses geschaffen hatten, führte ihn die Allseitigkeit seines Strebens zum Universalismus und zum Humanismus als dem höchsten Zwecke der Menschennatur (Humanitätsbriefe). So war er als Theolog, Philosoph, Dichter und Kritiker stäts für sein hohes Ziel, die Menschenbildung, thätig durch die Verknüpfung antiker und christlicher Cultur. Lessing und Herder haben den kommenden Jahrhunderten die Bahnen der Bildung vorgezeichnet. Nach ihrem Sinne machte Voss die Meisterwerke der griechischen und römischen Dichtkunst in ausgezeichneten metrischen Uebersetzungen zum Eigentum der Nation.

Auf dem von den erwähnten Männern geistig befruchteten Boden konnte der grösste Genius der Dichtkunst, Goethe, seine Schöpfungen aufkeimen lassen. Durch Vergil und Ovid dem klassischen Altertum gewonnen, durch Lessing und Winkelmann für die antike Kunst begeistert und durch Gluck's Compositionen zu antiken Stoffen in dieser seiner Neigung bestärkt, schuf er gräcisirende Dramen, wie die Vögel, nach Aristophanes und Elpenor, nachdem durch das Wohlgefallen an der Vollendung der Alten die kraftgenialische Formlosigkeit seiner früheren Werke verdrängt und der Geschmack an der nordisch-düsteren Poesie, die noch im Werther vorwaltete, dem Eindruck gewichen war, den

Digitized by Google

die jugendheitere Schönheit der Griechen auf ihn gemacht hatten. Ossian und Shakespeare traten nun gegen Homer und Sophokles zurück. Griechische Kunst und hellenisches Wesen fanden nunmehr alleinige Geltung, so dass der Dichter in der Iphigenie die reinste Blüte der modernen Sittigung mit den edelsten Formen des Altertums in eine harmonische Verbindung zu bringen wusste. Tasso glänzt durch die innere Organisation der Dichtung, die antike Einfachheit der Fabel und das schöne Maass in der Ausführung. In den in freiem Metrum geschaffenen lyrischen Rhapsodien: Prometheus, das Göttliche, Grenzen der Menschheit, Gesang der Geister über den Wassern etc., ist in wahrhaft meisterhafter Weise das feinste Gefühl für den Rhythmus der deutschen Sprache bekundet; sie sind die kostbarsten Perlen unserer Liederdichtung. In seinen römischen Elegien und venetianischen Epigrammen hat er mit Tibull und Properz auf klassischem Boden um die Palme gerungen und in seinem idyllischen Epos „Hermann und Dorothea“ wusste er mit griechischer Gestaltungsgabe den speziell deutschen Stoff zu behandeln. Dieses Werk tritt in seiner rein objectiven Haltung der naiven Kunst der Alten näher als irgend eine andere Dichtung der neueren Zeit. Der Plan Goethe's, durch ein Epos „Achilleis“ mit Homer selbst in die Schranken zu treten, blieb unausgeführt. Betrachten wir sein Meisterwerk, den Faust, in welchem er das Welt- und Lebensrätsel poetisch zu lösen suchte, so finden wir im zweiten Teile auf sein Studium des Altertums Bezug genommen. Im dritten Act, in der Vermählung des Faust mit Helena, stellt er die Versöhnung und Ausgleichung der klassischen und romantischen Poesie und Kunst symbolisch dar. Nicht weniger als die poetischen Werke sind auch seine Romane bei aller Einfachheit des Stils voll plastischer Fülle, voll Harmonie und Klarheit, Vorzüge, die überhaupt allen seinen Schriften, seiner Selbstbiographie und den Reisebeschreibungen eigen sind. In seiner italienischen Reise erfährt man ausführlich den Prozess seiner Läuterung: wie ihm die Betrachtung der Natur die Kunst erschlossen und die sonst verachteten Studien des Altertums den Quell aller wahren Dichtung eröffnet hatten.

In ähnlicher Weise wie Goethe dämpfte auch Schiller den

Digitized by Google

feurigen Drang seiner Jugend, der sich in seinen wenig massvollen früheren Producten kund gegeben, durch tieferes Eindringen in die Schachte der alten Literatur. Von diesen seinen Studien geben Zeugniss die Bewunderung für Homer, seine Jugendgedichte, die Götter Griechenlands und die Künstler, eine Uebersetzung der Iphigenie in Aulis und die Scenen aus den Phönicierinnen des Euripides und des II. und IV. Buches des Vergil. Als Schiller, gestützt auf die Grundsätze des Aristoteles und die Forschungen Lessings und Winkelmanns, sich klar geworden war über das Wesen der Poesie und Kunst, führte er durch seine Abhandlungen die Schönheits- und Geschmackslehre zu sicheren Resultaten, wies der modernen Poesie ihre Berechtigung und Stellung neben der antiken an und brachte die Gegensätze der romantischen und klassischen Dichtung zur Geltung. * — Nach seiner Verbindung mit Goethe cultivirte er das Genre der Ballade und lieferte, besonders wenn er den Stoff aus dem Altertum nahm, herrliche Muster dieser Gattung (Bürgschaft) Klage der Ceres, Ring des Polykrates, Kraniche des Ibykus u. s. f.). Voll geistiger Tiefe sind die im Metrum der Alten geschriebenen Gedichte: Herkulanum und Pompeji, der Spaziergang und die Epigramme. Seine sittliche Kraft und den ernsten Sinn, den er an Plutarch genährt hatte, zeigt er insbesondere in seinen Dramen, in denen er die höchsten Interessen der Menschheit, Freiheit und Vaterlandsliebe, sich zum Vorwurf nahm. Besonders seit der Abfassung des Don Carlos ist auch seine dramatische Darstellung von altklassischer Schönheit. Die Jungfrau hat die gleiche Anlage wie die alten Schicksalstragoedien. In seiner Braut von Messina sind antike und romantische Elemente in Form und Inhalt verbunden. Der Chor und der Grundgedanke von dem die Geschicke lenkenden Verhängniss weisen auf das Altertum zurück.

Mit Recht behauptet also Niebuhr: „Unsere Literatur umfasst, was keine andere gethan hatte, einen grossen Teil der

---

*) Ueber die tragische Kunst, über naive und sentimentalische Dichtung.

Digitized by Google

griechischen und römischen, nicht nachgebildet, sondern zum zweiten Mal geschaffen.“

Von diesem Aufschwung der deutschen Literatur blieben Frankreich und England nicht unberührt; die französische Schweiz, Dänemark, Scandinavien, Ungarn, Polen und insbesondere Russland erscheinen seither von deutscher Literatur abhängig.

Wie in der Literatur durch das Zurückgreifen nach den Schätzen des Altertums neues Leben sich entfaltet hätte, so gelangte bald darauf auch die Kunst, sowol Plastik als Architectur, zu neuer Blüte durch das Studium der Antike. Dies bestätigen die Schöpfungen eines Thorwaldsen, Rauch, Schwanthaler, Klenze, Schinkel.

In Deutschland schritt man nicht lange auf Goethe's und Schiller's Wegen fort, sondern man flüchtete sich nun in das Mittelalter, in die Mythologie und zur thatenlosen Beschaulichkeit des Morgenlandes. Religiöse Mystik, Rittertum und Orient wurden nun der Menschheit als jene Sphären empfohlen, über denen ein poetischer Hauch zu liegen schien, während die grossen Meister die Erscheinungen des realen Lebens dichterisch zu gestalten gewusst hatten. In dieser Verirrung war man nun auch in Deutschland abgefallen von der anfänglich gehegten Bewunderung für das Gute und Schöne und dem freien Sinn des Altertums. Indem die Romantiker die klassischen Muster verschmähten, wurden sie phantastisch, sie brachten es nicht mehr zur Kunst der plastischen Gestaltung und maassvollen Darstellung. Mehr nachbildend als selbstthätig suchte man den Hauptwert in der Vollendung der Form und in der gewandten Behandlung des Rhythmus (so besonders die Schlegel und Stolberg). Hierbei konnte man freilich der Alten nicht entraten, wenn man es auch nicht gestehen wollte.*)

*) Die Romantiker haben übrigens das ungeschmälerte Verdienst, nach dem Vorgange Herder's ausser der klassischen Literatur auch die Erzeugnisse der anderen Völker auf heimischem Boden verpflanzt und die Lust zum Forschen und Nachbilden geweckt zu haben. Die Ahnung, welche schon Hans Sachs erfüllt hatte, verwirklichte sich nunmehr: es bildete sich eine Weltliteratur. —

Es ist die deutsche Muse, die mit der Spannkraft ihres allseitigen

Digitized by Google

Viele tüchtige Geister, die beseelt von warmer Verehrung des Altertums das Träumerische der älteren Romantik mehr oder minder zu überwinden vermochten, haben seitdem wieder den höheren Zielen der Dichtkunst ihre Kraft geweiht. So der Begründer einer volkstümlichen, patriotischen Liederpoesie, Körner, ferner Uhland, der Meister in der Ballade, Pfizer und Müller, der Sänger der Griechenlieder, dann Arndt, die Didaktiker Rückert und Schefer, denen sich Platen, der deutsche Aristophanes, anreiht. Aus den Klassikern sog ferner seine Kunst der für das Hellenentum schwärmende Hölderlin, gewandt in antiken Rhythmen, und die deutsche Sappho Elisabetha Kulmann. In neuerer Zeit hat Grillparzer antike Stoffe behandelt. Sind wir bei der Beurteilung dieser Dichter ebenso von der Form wie von dem Inhalte entzückt, so finden wir dagegen an anderen bekannten Namen teils die Gesinnung tadelnswert, wie am Begründer der Witzpoesie, Heine, dem es an sittlichem Gehalt fehlt, oder wir müssen die gesammte Anschauung als krankhaft bezeichnen, wie an dem übersentimentalen Lyriker Matthison u. A., teils auch begegnen wir Mängeln der Form, wie bei Jean Paul. Allen diesen gebricht es an der gediegenen klassischen Durchbildung.

Nirgends aber tritt der Mangel an Form und Gehalt schreiender hervor, als in der deutschen Romanliteratur der neuesten Zeit. Man scheint in diesem Genre mit den Chinesen zu wetteifern, deren Hauptstärke gegenwärtig im Roman liegt, und die durch voluminöse Erzählungen, wie „die beiden Basen" ihre geistigen

---

Geistes diesen erhabenen Gedanken zu erfassen im Stande war. Von der deutschen Muse kann man rühmen:

„Was der Hellene kühn und begeistert sang,
Was in Italiens lieblichen Tönen klang,
Des Orients reiche Liederspenden
Sammelst Du auf mit geweihten Händen
Und reihst dem eig'nen Schatz die Schätze an!"

Rückert sagt über diesen Punkt:

„Weltpoesie allein ist Weltversöhnung."

Aus Scherr's Vorrede zum Bildersaal der Weltliteratur, einem sehr empfehlenswerten Buche.

Digitized by Google

Bedürfnisse zu befriedigen bemüht sind. Die Criminalgeschichten, Mysterien, Tendenz- und Familienromane mit obligaten Liebesscenen sind daher in der Regel nur geschmacklose, oft sogar sittengefährdende Produkte speculirender Skribenten, die das oberflächliche Publikum mit ihrem bändereichen, spannenden, nervenaufregenden Krame ködern. Die Novellistik steht auf dem nämlichen Boden.*) Wie beherzigenswert ist nicht, was Schiller äusserte: „In der Alltagsliteratur sind die Leser der Last des Denkens auf einmal entledigt und die losgespannte Natur darf sich im seligen Genusse des Nichts auf dem weichen Polster der Platitude pflegen."

Der verdorbene Geschmack zeigt sich nicht minder auch auf dem Gebiete des Theaterwesens. Hier haben wir viel importirte französische Waare. Nicht das Gediegene fesselt das Publikum, sondern je Trivialeres und Niedrigeres geboten wird, desto mehr zieht es, wenn es nur den Neigungen der Masse nicht entgegentritt. Während die alles künstlerischen Wertes baren Birch-Pfeifferiaden und die Possen, wie weiland die schalen Expektorationen eines Kotzebue, volle Häuser finden, gehen die klassischen Stücke überhaupt nur in Grossstädten und da meist vor einem kleinen Auditorium in Scene.**) Sowol in unserem Roman als im Drama ist übrigens die auf Grund der christlichen Anschauung schon in der mittelalterlichen Literatur übermässig beschriebene und besungene Minne stabil geworden und vollends bis zur ekelhaftesten Ueberschwenglichkeit immer und immer wieder behandelt. Das Drama soll ja lediglich dem Zeitvertrieb dienen! Kurz, diese Verschlimmerung des Geschmackes kommt daher, dass man in blinder Ueberschätzung der eigenen Kräfte und Ansichten es verschmäht, auf der von den Alten und den eigenen Klassikern gewiesenen Bahn fortzuwandeln und sich der Laune der urteilslosen Menge dienstbar gemacht hat.

---

*) Zu billigen sind jedoch Freitag und besonders Viktor Scheffel und als Novellist Riehl.

**) Vergl. die Briefe über Berliner Erziehung (Brief X und Brief XII) von dem Verfasser der Schrift: „Ueber nationale Erziehung," dem leider zu früh gestorbenen Paul Marquard.

Digitized by Google

Dadurch, dass die krankhafte Romantik sich von den klassischen Idealen entfernte, legte sie, ohne es zu beabsichtigen, den Grund zur Verflachung. Aber auch aus andern Gründen ergibt sich, dass die moderne Literatur für die Jugend nicht passt. Wollen wir nämlich den Unterschied im geistigen Gehalt der antiken und modernen Schriftwerke näher betrachten, so finden wir Folgendes:

Die neue Literatur geht mehr in's Detail ein, als die alte. Während wir die Werke der klassischen Völker wegen ihrer grossartigen Anlage, ihrer Tiefe und erhabenen Auffassung bewundern als Monumente gewaltiger Zeiten, die den Pyramiden Aegyptens an staunenswerten Dimensionen gleichen, finden wir in der Literatur der Neuzeit allerdings insoferne eine gewisse Originalität, als die subjective und daher spiritualistische Richtung, das Eingehen in das Einzelne und auf das Gefühlsleben, sowie das Schwelgen in diesen Gebieten des individuellen Lebens überwiegt. In unserer Literatur haben wir zu viel Empfindsamkeit und „Kokettiren mit dem Ich“, und jene gänzlich falsche Anschauung der Dinge, die sich als byron'scher Weltschmerz äussert.*)

„Das Klassische nur ist das Gesunde, das Romantische das Kranke. Unsere ganze jetzige Zeit ist eine rückschreitende, denn sie ist eine subjektive.“ (Goethe zu Eckermann.) — Bei dieser erwähnten subjectiven Richtung wurde der erhabene Stil der Alten aus dem grössten Teil der Literatur von vorne herein verbannt. Darum muss der Jugend das Objective im Altertum als Heilmittel geboten werden. „Die Verbindung der griechisch-römischen Schönheit und Plasticität mit der germanischen Innerlichkeit muss das Ziel der zukünftigen Literatur bleiben.“ Deutinger. (Cfr. Schiller, Abhandlung über naive und sentimentalische Dichtung.)

Zwar lässt sich nicht läugnen, dass die aus dem geschichtlichen Drange hervorgegangenen beschreibenden Werke der verschiedensten Gattungen und Disciplinen, so die populären Abhandlungen, die Zeitschriften für Belletristik, für Handel und Gewerbe, die Journalistik überhaupt für die Unterweisung

---

*) Der schopenhauerische und hartmannische Pessimismus ist auch hierher zu rechnen.

Digitized by Google

der Masse nicht zu verachten sind, aber sie bieten eben wegen ihres ephemeren Zweckes nur Belehrung für das Bedürfniss des Augenblicks und des materiellen Lebens, nicht aber Stoffe für wahre Durchbildung des Geistes und Veredlung des Charakters. Auch in der sprachlichen Darstellung sind wir durch die gelehrt scheinen wollende Oberflächlichkeit auf Irrwege geraten. In Folge des Mangels an historischem Sinn ist ohnehin unser Sprachgefühl geschwächt worden.*) — In der neueren Literatur finden wir ferner das Element des Humors. Die modernen Schriftsteller gefallen sich desshalb meist in einer Diktion die voll Antithesen mit überkühnen, oft höchst unpassenden Bildern aus allen möglichen Gebieten des Wissens genommen ein fortwährendes Raketenfeuer geistreichen Witzes unterhält. Man will die exaltirte Sprache eines J. Paul, Börne und Heine wo möglich noch überbieten. Gervinus bezeichnet diese Leute trefflich als Genie's, die vom Tarantelstich der Originalität zum Tanze begeistert sind. Eine solche Sprache kann aber die Jugend nicht verstehen, noch weniger an ihr sich bilden.

Ein Hauptunterschied der alten und neuen Literatur besteht ferner darin, dass die alte von einfachen Elementen ausgeht, daher ihre Klassiker wegen ihres fasslichen Substrates als propädeutisches Bildungsmittel so besonders passend sind. Gervinus urteilt: In den Zeiten der Jugend der Völker erscheinen überall grosse Männer als Träger der Ideen; dies macht die alte Geschichte so plastisch und so leicht darstellbar gegen die neuere, in der alles geistig verschwimmt.“ Am einfachen Stoff soll der Geist entwickelt und nach seinen verschiedenen Fähigkeiten durchgebildet werden. Indem man das Leben einer primitiven gewaltigen Zeit gleichsam wieder durchlebt und ihre Gedanken wieder denkt, gewinnt der menschliche Geist eine allseitige Kraft zur Bewältigung und zum Verständniss complicirter Verhältnisse, wie sie uns in dem modernen Leben begegnen. Nur durch die Betrachtung von Gegensätzen, nur durch die Ergründung einer ausser uns liegenden Aera können wir zum klaren und ruhigen Verständniss unserer eigenen Zeiterscheinungen gelangen. Goethe's

*) Vgl. Heinrich Kurz, Lit. Gesch. IV. Bd. pg. 6.

Digitized by Google

Ansicht über diesen Punkt lautet: „Wie auch die Welt im Ganzen vorschreitet, die Jugend muss doch immer von vorne anfangen und als Individuum die Epochen der Weltcultur durchmachen.“ Und welches geistige Material wäre überhaupt passender für die Jugend als die naiven Erstlingsproducte der schönheitliebenden Alten? Sie fesseln schon deswegen, weil sie nach Raum und Zeit ferne von uns in magischem Schimmer glänzen! Bei den Neueren finden wir schon einen sehr erweiterten Gesichtskreis; bei ihnen drängen sich wegen der mannichfachsten und heterogensten Objecte auch die schwierigsten Probleme des politischen, religiösen und wissenschaftlichen Lebens zur Lösung auf. Der Völkerverkehr, der Austausch der Ideen ist nunmehr ein viel rascherer und die Entwicklung der Menschheit nimmt immer grössere Dimensionen an. Zudem ist die neuere Literatur meist polemischer Richtung, vielfach entweder für confessionelle oder politische Gegensätze fechtend. Gerade auf dem Gebiete der schönen Wissenschaften cursiren die schwankendsten Urteile. Goethe zum Beispiel wird von den Einen glorificirt (Vilmar), von den Andern perhorrescirt (Menzel und Anhang). Selbst die Historiographie ist nicht frei von diesem Zug der Zeit. — Gervinus äussert in den Grundzügen der Historik: „Nur das Altertum lässt sich historisch fassen; für das Mittelalter ist alles rege, aber auch alles noch unsicher, wo es das Ganze in Eins zu gestalten gilt.“ Das Altertum dagegen ist hauptsächlich nur von e i n e m Gedanken beseelt, nämlich von dem Trieb nach Wahrheit, der alle menschlichen Verhältnisse unbefangen prüft und daher richtig zu erfassen befähigt ist.

Dieser Geist allein hat den geschichtlichen Sinn und die Kritik grossgezogen, die Resultate der modernen Wissenschaft erwirkt, hat den Aberglauben niedergeworfen und die Natur verstehen gelernt und dieser Sinn muss fort und fort auf dem nämlichen Gebiete cultivirt werden, auf dem er sich entwickelt hat, wenn die Welt nicht wiederholt in geistige Stagnation verfallen soll. Dieser an den Altertumsstudien genährte kritische Geist ist gleichsam der Magnet, welcher in den Fluten sich widersprechender Anschauungen mit geheimer Zugkraft der in weiten Fernen wohnenden Wahrheit nachspürt und ihr näher rückt.

Digitized by Google

„Irrtum verlässt uns nie, doch führt ein höher Bedürfniss
Immer den strebenden Geist leise zur Wahrheit hinan!“

Das Altertum ist also sowol Bildungsstoff als auch Lebens-Element. *)

Trotz der vielfachen Befehdung der klassischen Richtung haben sich in der allerjüngsten Zeit auch gewisse Anzeichen kund gegeben, die mit Freuden zu begrüssen sind. Dadurch nämlich, dass die Romantiker den Sinn für Uebersetzungen geweckt haben, wurde auch in den unteren Schichten der Gesellschaft das Bedürfniss nach allseitiger Ausbildung rege gemacht. Auch der Arbeiterstand will gegenwärtig nicht blos für seine körperliche Existenz gesorgt wissen, sondern er fühlt den Drang, auch geistig sich zu vervollkommen und von dem grossen Schatz des Wissens und der Bildung sich das Beste nutzbar zu machen. Es kommt hierbei nicht blos die Aneignung und Erweiterung der Kenntnisse auf realem Gebiet in Anschlag, auch auf dem idealen Feld soll sich der denkende Mensch von gesundem Verstand und Fleiss allmählich heimisch machen. Hören wir, was Jules Simon, früher Minister des Unterrichts in Frankreich, ein in dieser Hinsicht competenter Gewährsmann, über diesen Punkt äussert! In seinem Buche: L'Ecole finden wir unter anderem Vortrefflichen auch Folgendes: L'esprit d'examen a transformé l'industrie par la science et la société par l'industrie. — Es ist also die Wissenschaft die Grundlage auch der industriellen Thätigkeit geworden, und es gilt gegenwärtig die Parole: Connaître d'abord, travailler ensuite. Das Bedürfniss nach Erkenntniss im Allgemeinen macht es auch wünschenswert, die Dichter des Auslandes und die Meisterwerke der namhaftesten Schriftsteller des Altertums ausser denen der eigenen Nation einigermassen kennen zu lernen; nicht weniger sollen die berühmtesten Werke grosser Künstler durch populäre billige Darstellungen der erwerbenden Classe zugänglich gemacht werden, wie man derselben auch den Genuss der bedeutendsten

*) S. Herbst, die klassischen Studien der Gegenwart.

Digitized by Google

Tonschöpfungen nicht vorenthalten sollte, um das Volk geistig zu heben, zu bilden und seine Anschauungen auf diese Weise zu veredeln. Und damit geschieht weiter nichts, als was schon Karl der Grosse angestrebt und zur Zeit des Hans Sachs in Deutschland bereits in's Leben gedrungen war; leider dass der dreissigjährige Krieg eine so drückende geistige Nacht über unser armes Vaterland gebracht hat, dass wir erst jetzt wieder auf die damaligen Ideen zurückgehen können; denn bis zur Stunde standen sich Wissen und Volk ziemlich apathisch gegenüber.

Um das Volk mit dem Altertum bekannt zu machen, wünscht J. Simon mit Recht, dass man ihm in die Hand gebe: „un choix habilement et sevèrement fait dans les chefs d'oeuvres classiques et que les traductions soient faites avec tout le soin possible et par les meilleurs écrivains.“

Wenn aber schon das Volk durch Uebersetzungen sich zu bilden sucht, so müssen natürlich die, welche höheren Berufsarten sich hingeben wollen, oder gar sich der Wissenschaft widmen, naturnotwendig die betreffenden Sprachen selbst erlernen, um doch über das Niveau des gewöhnlichen Bildungsstandes sich vorteilhaft zu erheben. — Und wer besitzt überhaupt meisterhafte Uebersetzungen? Selbst wir Deutsche, deren Uebersetzungskunst zur grössten Höhe gediehen ist, fühlen nur zu sehr, wie die beste Version nur ein dürftiges Surrogat für das Originalwerk sein kann *), gerade wie eine künstliche Blume allerdings die äussere Gestalt der Blume repräsentirt, aber nicht ihr Wesen wiederzugeben im Stande ist.

Wenn, wie gezeigt, die namhaftesten Literaturen Europa's aus der griechischen und römischen ihre Lebenssäfte gesogen haben, wenn die grössten Schriftsteller ihren Ruhm zunächst der richtigen Erfassung der Werke des Altertums verdanken, so folgt zweifellos, dass die alten Sprachen auch jetzt noch gepflegt werden müssen. In der That! Wer sollte im Stande sein, einen

*) Wer vermöchte z. B. Jean Paul in irgend eine Sprache so gut zu übersetzen, dass das eigentümliche Kolorit seines Stils gewahrt bleibt?

Digitized by Google

Dante, Tasso, Shakespeare, Byron, einen französischen Dichter der klassischen Zeit oder erst gar einen Klopstock, Schiller oder Goethe ohne Kenntniss ihrer Vorbilder aus dem Altertum gründlich zu verstehen? Denn abgesehen von den gelehrten Notizen nnd Kenntnissen, welche diese Schriftsteller so vielfach in ihre modernen Stoffe verwebt haben, müssen auch wegen des universellen Charakters der neueren Literatur und wegen der ausgeprägten Eigenschaft unserer Dichtung als Kunstpoesie die Schriften der Alten bei Beurteilung der Producte der Neuzeit als Maassstab aufgestellt und im Aug behalten werden. Der Wert oder Unwert der neueren Schöpfungen kann somit nur von dem empfunden werden, welcher seinen ästhetischen Geschmack, sein Urteil und seine Gesinnung an den Meisterwerken der klassischen Völker geläutert und dadurch sich wirklich befähigt hat, eine Parallele zwischen den Schriften der alten Welt und den Erzeugnissen unserer Tage zu ziehen. Kaum wird man jetzt mehr zu Gunsten der neueren Literatur zu einem Resultat kommen, wie es Perrault durch sein bändereiches Werk: Parallèle des anciens et modernes*) ehedem plausibel zu machen versucht hat. Einer solchen Auffassung wäre entgegen zu halten dasEpigramm Platen's:

„Sprecht von den Alten mit mehr Ehrfurcht, ihr Jünger derSeichtheit,
„Weil ihr ihnen doch Alles in Allem verdankt!"

Ein weiterer Punkt: Wenn auch das Altertum immerhin den materiellen Seiten des Lebens mehr Rechnung getragen hat, als vielleicht das spiritualische Christentum zuzugeben scheint, und wenn auch gewisse Philosophenschulen in manchem Zeitalter den Genuss als höchstes irdisches Ziel verfolgten, so finden wir doch im Altertum durchweg mehr idealen Sinn, als in den Bestrebungen der Neuzeit. Mit dem Verfall der religiösen Anschauung gewinnt nämlich der rohe Materialismus, der Erzeuger des Egoismus, bei uns immer mehr Feld. Wenn man den Wert eines Menschen gegenwärtig so ganz nach dem Satze taxirt: How much is he worth? so ergiebt sich dann von selbst die Lebensregel gewisser Amerikaner: Gain money, honestly if yon can,

*) Paris 1690, 4. Bd.!

Digitized by Google

but gain, gain money!*)

Unsere Zeit bedarf also eines recht lebhaften Impulses zu idealer Anschauung, und hiebei kann uns nichts besser zur Hand gehen als das Altertum, das ja aus realem Fundament zu idealer Höhe sich emporgeschwungen hat. Von einem einseitigen Idealismus ist somit im Altertum keine Rede. **) Gerade für die männliche Jugend ist diese der unverdorbenen Natur entsprossene Nahrung, welche uns die Alten bieten, die kräftigste und gesundeste für die Entfaltung der Anlagen und zur Ausbildung des Herzens und Charakters, ganz dem Hauptgrundsatz Rousseau's entsprechend, der sagt: Tout consiste à ne pas gâter l'homme de la nature. — Wie könnte man dagegen bei dem krankhaften Geschmack der neueren Periode an ihren den Neigungen der Zeit fröhnenden Producten das Urteil und den Geist der Jugend bilden? Goethe und Schiller sind bei ihrem Auftreten sogar in Deutschland nicht verstanden worden, und in Frankreich, ja selbst in England hat man nicht die Hauptwerke der deutschen Literatur durch Uebersetzungen dem Volke zugänglich gemacht, sondern J. Paul und die Geistergeschichten eines E. A. Hofmann fanden Beifall und Absatz. — Zudem hat die Neuzeit überhaupt ganz wenige speciell für die jugendliche Altersstufe passende Schriften aufzuweisen, und wir sind somit auch aus diesem Grunde auf die klassischen Erzeugnisse des Altertums angewiesen.

*) S. oben, pg. 20 die griechische Sentenz!

**) Bei den Griechen artete die Kultur nicht so weit aus, dass die Natur darüber vergessen wurde. (Schiller, über naive und sentiment. Dichtung.) Die klassische Zeit steht in der schönen Mitte zwischen der rohen Gediegenheit einer Nation und ihrer bewusstlosen Kindheit und zwischen dem verfeinerten Verstande der Bildung, die Alles analysirt hat und abgesondert hält. (Hegel IV. G. R.) Aehnlich W. von Humboldt in einem Brief an Wolf: Ein edler Mensch müsse die Stärke der intellectuellen, die Güte der moralischen, die Empfänglichkeit der ästhetischen Fähigkeiten verbinden. Diese Gesammtheit der Ausbildung nehme ab, sie sei aber in sehr hohem Grade unter den Griechen vorhanden gewesen und kein anderes Volk habe zugleich so viel Einfachheit der Natur mit soviel Cultur verbunden.

Digitized by Google

Als ethisches Bildungsmittel endlich, als welches sich die Jugendlectüre vor allem qualificiren muss, kann nichts Vortrefflicheres gefunden werden, als die ernsten, nüchternen Schöpfungen der Alten, die den Adel der Gesinnung und das Siegel der Wahrheit überall auf der Stirne tragen, den echt wissenschaftlichen Sinn wecken und alle geistigen Anlagen ausbilden. *) Hören wir noch Goethe's Worte über den Wert der klassischen Studien. Er äusserte zu Eckermann: „Ein edler Mensch, in dessen Seele Gott die Fähigkeit künftiger Charaktergrösse gelegt, wird durch die Bekanntschaft mit den erhabenen Naturen griechischer und römischer Vorzeit sich auf das herrlichste entwickeln und mit jedem Tage zusehends zu ähnlicher Grösse heranwachsen."

Die ästhetisch-philosophisch-historische Bildung, wie sie durch das Studium der alten Klassiker gewonnen wird, ist der einzige Rettungsanker aus der materialistischen Misère unserer Zeitrichtung; in einer solchen allgemeinen Vorbildung der Jugend

*) Es ist schon Aristoteles, der mit vollem Recht die Möglichkeit einer Erziehung durch Mathematik allein in Abrede stellt, weil dieser der ethische Gehalt fehlt. Wissen ist Macht, aber Wissen allein ist nicht Bildung. Der Gipfel der geistigen Entwicklung besteht ja nicht in einer blossen Summe von Kenntnissen, und wären sie auch die praktischesten, sondern die Veredlung des Herzens, die Stärkung der Willenskraft und die Erlangung eines sicheren maasvollen Urteils sind bei der Cultur der gesammten menschlichen Geistesanlagen vor Allem in's Auge zu fassen. Nicht der ist schon der beste Arzt, der mit den grössten realen Kenntnissen versehen ist, sondern der, welcher mit dem nötigen Wissen auch Adel des Charakters verbindet; der Arzt hat nicht bloss zu schneiden und zu brennen, er muss auch trösten und raten, er muss auf das psychische Leben des Menschen so gut einzuwirken verstehen wie auf das physische, und das lernt sich gewiss nicht etwa aus der Chemie, Botanik oder Chirurgie. Ebenso ist nicht derjenige ein Mann des Rechtes zu nennen, der die Gesetze kennt und zu deuteln versteht, sondern der, welcher zu seiner aus den Büchern geholten Rechtskenntniss auch Edelsinn und Gefühl für das Recht in seiner Brust erweckt hat, sonst wird, wie das Sprichwort sagt, „summum jus, summa injuria."

Digitized by Google

liegt das rein menschliche, veredelnde Element, das bisher Grundlage der Cultur war und zu immer gedeihlicherem Fortschreiten der Erkenntniss auch für alle Zukunft bleiben wird.

Nun noch ein Wort über reale und ideale Lebensbildung überhaupt!

Wollte man behaupten, die Beschäftigung mit den Sprachen und der Literatur ertöte den Sinn für die realen Studien, so kann leicht aus der Geschichte nachgewiesen werden, dass das gerade Gegenteil der Fall ist. Dass die reale und humanistische Bildung nicht im Gegensatz steht, das beweist die geistige Entwicklung der früheren Jahrhunderte, in denen der Gedanke der Arbeitsteilung oder der Scheidung in Disciplinen noch nicht Platz gegriffen hatte.*) Nicht nur finden wir bei den bedeutendsten Sprachgelehrten und Philosophen sehr ausgebreitete Kenntnisse in den Naturwissenschaften, — noch mehr! die realen Disciplinen verdanken gerade dem an den Sprachen geschulten Geist der Humanisten und Sprachfreunde grossenteils ihre Entfaltung und die Fähigkeit zu einer fruchtbringenden Weiterentwicklung.**) Die grossen Gelehrten der Araber (Avicenna und Averroes), ferner ein Albertus Magnus, ein Thomas, Grotius und Leibnitz beweg-

*) Aus der Geschichte der Medicin ersehen wir, wie innig die ärztliche Methode mit dem jeweiligen Stande der Philosophie zusammenhängt. Auch die exacten Wissenschaften dürfen und können das historische Prinzip nicht aufgeben.

**) So wurde die Naturgeschichte von Konrad Gesner, dem deutschen Plinius, aus den alten Autoren geschöpft und neubegründet, der Arzt Cornarus übersetzte den Hippokrates und legte so das Fundament zu wissenschaftlicher Auffassung der Medicin; der Stifter der humanistischen Civilistenschule, Cujacius, systematisirte die Rechtswissenschaft nach den Quellen; der Anatom Morgagni und der Naturforscher Haller waren bedeutende Sprachkenner und ein Humboldt, ein Mann von der feinsten klassischen Bildung (er war Mitglied des philologischen Seminars bei Heyne), belauschte die Natur in ihrem geheimsten Wirken; Wilhelm v. Humboldt, der Schöpfer der Philosophie der Sprache, war zugleich hochsinniger Staatsmann, ebenso der geniale Niebuhr, ein vortrefflicher Finanzbeamter.

Digitized by Google

ten sich nicht nur auf idealem Felde, sondern besassen auch in den realen Fächern staunenswerte Kenntnisse.

Uebrigens ist gerade jetzt, wo die Naturwissenschaften so viele tüchtige Kräfte anlocken, bei der strengen Scheidung der Fächer eine auf allgemeiner idealer Grundlage ruhende Vorbildung zum unerlässlichen Bedürfniss geworden, damit die, welche sich Fachwissenschaften zuwenden, das alle einzelnen Disciplinen verknüpfende geistige Band fort und fort im Auge behalten.*)

Das Verhältniss zwischen idealer und realer Bildung kann also nur so aufgefasst werden, dass diese beiden Richtungen nicht in Gegensatz stehen, sondern in Relation; eine bedarf der andern; der Idealist muss auf den sichern Untergrund der Realität sich stützen und seine Bildung aus diesem Gebiet ergänzen, der Realist aber darf der geistigen Leuchte des Idealismus nicht den Rücken kehren, wenn er nicht auf Irrwegen wandeln und ein Sclave der Materie werden will.**)

Schliesslich weise ich noch als Beleg für die hier vertretenen Ansichten auf die Gutachten hin, welche auf Anregung des preussischen Cultusministeriums von den Universitäten Norddeutschlands über die Frage abgegeben wurden, „ob die Realschulabiturienten zu sämmtlichen Facultätsstudien zuzulassen seien.“ ***) Dieselben fielen fast durchgängig verneinend aus, indem sie in jeder Beziehung die oben angedeuteten Gesichtspunkte berühren und unterstützen; die wenigen, die für die Zulassung plaidiren,

*) Hegel (IV. Gymn. Rede): „Das Studium, dem wir in unserer Zeit uns widmen, ist ein ausschliesenderes, als bei den Alten; wir gehen des Lebens im Ganzen in einem ausgedehnteren Sinne verlustig; um so wichtiger ist es für uns, uns den Begriff eines vollständigen Lebens zu erhalten; vergessen Sie, meine Herren, die Gymnasial-Studien nicht, um sich einen schöneren Ort zu befestigen, in den Sie aus der Vereinzelung des wirklichen Lebens gern zurückkehren!“

**) Der Realist für sich allein würde den Kreis der Menschheit nie über die Gränzen der Sinnenwelt hinaus erweitert, nie den menschlichen Geist mit seiner selbständigen Grösse und Freiheit bekannt gemacht haben. (Schiller l. c.)

***) Vgl. den offiziellen Bericht über die berührte Frage.

Digitized by Google

thun dies nur, weil ihnen die Methode der sprachwissenschaftlichen Studien nicht recht zusagt und weil sie die Naturwissenschaften durch den klassischen Unterricht für verkürzt halten. Aber auch in Frankreich hatte man zwar 1852 für die Medicin-Studirenden das ihnen 1808 auferlegte Baccalauréat-ès-lettres aufgehoben, doch schon 1858 kam man um Wiederherstellung desselben ein, weil man das Baccalauréat-ès-sciences für unzureichend hielt, indem man zur Einsicht gelangt war, dass der Arzt auf einer gewissen Höhe allgemeiner Bildung stehen müsse, um seinen ehrenvollen Platz in der Gesellschaft zu behaupten. (Charles Jourdain, rapport sur l'organisation de l'instruction publique. Paris 1857.) Und einer der geistvollen französischen Mathematiker, der philosophisch gebildete Cournot, sagt in seinem Buche über das französische Unterrichtswesen, nachdem er ein Bild der endlosen Schwankungen der Baccalauréats-Prüfungen entworfen hat, er wünsche statt ihrer die Maturitäts-Prüfung, wie sie an den deutschen humanistischen Gymnasien abgelegt werden muss. Auch Jules Simon richtet gegen die, welche jedem in der Gelehrtenschule gebildeten jungen Mann als kenntnissarm hinstellen wollen, die Worte:

„Un bon élève, qui a bien profité de l'enseignement classique, est prêt pour l'école polytechnique, pour l'école centrale; il ne faut donc pas dire, qu'il ne sait que du latin."

Selbst bei den praktischen Amerikanern werden die klassischen Studien eifrig betrieben, soweit es gegenwärtig eben der Culturstand des Staates zulässt, der noch mit Lösung materieller Aufgaben aller Art zu sehr beschäftigt ist. Franklin war kein Verächter, sondern ein Verehrer und Kenner der Alten. Die Begründer der Freistaaten suchten vor Allem auch höhere wissenschaftliche Studien zu fördern; so vermachte schon Washington beträchtliche Summen zur Errichtung einer Universität und einer freien Schule. — Und wunderbar, selbst in Japan fängt man nunmehr an, Latein und Griechisch zu studiren.*) Aber gerade aus Deutschland lässt sich an einem schlagenden Beispiele nach-

*) Selbst geistreiche Frauen wie Madame Dacier, Lady Montague, Elise Kulmann verstanden griechisch; in England lernen die Gouver-

Digitized by Google

weisen, dass die Pflege der klassischen Studien die industrielle Entwicklung eines Volkes nicht aufhalte. Sehen wir hin nach Würtemberg! Dieser Staat, so klein er ist, besiszt ausgezeichnete Schulen der mannigfachsten Art für das realistische Gebiet; aber auch die klassischen Studien werden mit ungewöhnlichem Eifer betrieben, und die Realschulen sind auf humanistischer Grundlage aufgebaut; selbst etwas Griechisch wird dort gelehrt. Diesen Bildungsgang verdankt dieses Volk zum guten Teil der Begeisterung für seine vaterländischen Dichter: Kerner, Hauff, Schwab, Uhland und vor Allem für seinen Schiller. Eben um die Dichter des eigenen Landes verstehen zu können, liebt und fördert man die klassischen Studien. Man denkt dort nicht daran, einen anderen Modus einzuführen. Welche Betriebsamkeit entwickelt aber dieses Volk in Gewerbe, Handel und Industrie? Die bisherige Bildungsmethode hat also nicht erlahmend auf das sociale Leben gewirkt, sondern überall den edleren Sinn genährt und das Volk auf eine hohe Stufe der Intelligenz geführt. Facta loquuntur!

Indessen wird Niemand verkennen, wie segensreich auch für die humanistisch-klassische Erziehung von Zeit zu Zeit die realistische Reaction geworden ist. Erstere hat schon vor einem Jahrhundert auf die vorausgegangenen Bemühungen eines Baco, Locke, Montaigne, Rousseau, Basedow, Pestalozzi hin ihre Methode abgeändert und seitdem ist manche wohl begründete Neuerung ans Licht getreten. Und in der That! Vernünftiger Weise kann nicht die klassische Bildung überhaupt in Frage gestellt, sondern nur gegen eine einseitige, geschmacklose Lehrart kann und muss angekämpft werden. Es sind wohlberechtigte Wünsche, dass auch an den humanistischen Gymnasien der Sinn für die Natur eifrig gepflegt, dass der Muttersprache die erste Stelle im sprachlichen Unterrichte eingeräumt werde und dass die Schüler auch für die neueren Sprachen begeistert werden möchten. Das neue Schulgesetz vom August 1874 hat in dieser Hinsicht viel Gutes gebracht. Ausserdem ist noch zu hoffen, dass die Ausbil-

---

nanten ihr „Elementary Latin“ und in Stockholm besteht ein Gymnasium für Mädchen, die sich höheren Fachstudien widmen wollen.

Digitized by Google

dung des Körpers und der Dienst der Musen für gleichwichtig gehalten und dadurch eine segenbringende Harmonie bei der Entwicklung der geistigen wie der körperlichen Kräfte der Jugend gesucht und gefunden werde.

So schliesse ich denn in der Hoffnung, dass durch die angeführten Gründe das klassische Studium nur um so mehr erstarke, dass aber auch auf diesem Gebiet vernünftigen Forderungen der Zeit die gebührende Rücksicht möge geschenkt werden. Dann ziehen wir auch aus den Klagen unserer Feinde nur Nutzen für die einzig wahre, bereits durch Jahrtausende festgehaltene Art der Jugendbildung. Mit Recht habe ich dann das Motto gewählt:

„Unser Gegner ist unser Helfer."

Errata:

Lies: praktisch st. practisch,
Vergil st. Virgil.
pg. 16. l. 4: commedia st. comœdia.
pg. 24. l. 10: philologisch st. philosophisch.
pg. 24. letzte Zeile: wurden st. werden.
pg. 25: Theodo st. Theodor.
pg. 26. l. 12 tilge: auch.
pg. 37. l. 1 lies: Im Philotas st. Philotos.
pg. 38. l. 1 lies: hatte st. hatten; u. a. mehr.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 060049598